Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

51 (2.7.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 51 | A, B 1, B 2, C | FREITAG, 2. JULI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Auftakt zur Bildung einer westdeutschen Regierung

Militärgouverneure und Ministerpräsidenten in Frankfurt — Erlaß eines Besatzungsstatuts — Ueberprüfung der Ländergrenzen

(—ll) FRANKFURT — Die erste Konferenz der Militärgouverneure Clay, Robertson und Koenig mit den Ministerpräsidenten der drei Westzonen fand am Dienstag in Frankfurt statt. Den Ministerpräsidenten wurden in drei grundsätzlichen Erklärungen die Vorschläge der Alliierten über die Vorbereitungen zur Bildung einer westdeutschen Regierung, die allgemeinen Richtlinien für den Entwurf des Besatzungsstatuts und der Auftrag bekannt gegeben, eine Überprüfung der Landesgrenzen vorzunehmen. Erstmalig waren zu dieser Konferenz drei alliierte und drei deutsche Pressevertreter zugelassen.

Verfassungsgebende Versammlung

Eine verfassungsgebende Versammlung, deren Mitglieder nach einem von den Ländern zu bestimmenden Verfahren ausgewählt werden, soll spätestens am 1. September zusammentreten, wie General Clay mitteilte. Dabei soll für jeweils 750.000 Einwohner ein Abgeordneter bestimmt werden. Die von der Versammlung ausgearbeitete Verfassung soll eine föderalistische Regierungsform schaffen, die am besten geeignet ist, die gegenwärtig zerrissene deutsche Einheit wiederherzustellen, die Rechte der beteiligten Länder schützen, eine angemessene zentrale Instanz schaffen und Garantien der individuellen Rechte und Freiheiten enthalten.

Nach der Genehmigung dieser Verfassung durch die Militärregierungen soll die konstituierende Versammlung aufgelöst werden. Die Verfassung tritt in den einzelnen Ländern in Kraft, wenn zwei Drittel der Länder deren Annahme vollzogen haben. Sie ist dann für alle Länder bindend.

Die Ländergrenzen

Der britische Militär-Gouverneur, General Robertson, gab eine Erklärung ab, in der die Ministerpräsidenten aufgefordert werden, die Grenzen ihrer Länder zu überprüfen und etwaige Änderungen unter Berücksichtigung der überlieferten Form vorzuschlagen. Über diese Änderungen soll ebenfalls durch eine Volksabstimmung entschieden werden. In den betroffenen Ländern sollen Landtags-Neuwahlen durchgeführt werden.

Ein Besatzungsstatut

Auf Grund der von General Koenig vorgetragenen Richtlinien für die Schaffung eines Besatzungsstatuts ist die Erweiterung der deutschen Befugnisse auf dem Gebiete der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung vorgesehen. Jedoch behalten sich die Militär-Gouverneure die Wahrnehmung der deutschen Interessen im Ausland, ein „Mindestmaß der notwendigen Kontrolle" über den deutschen Außenhandel, die Wahrung der Sicherheiten und Bedürfnisse der Besatzungsmächte und den Schutz der von ihnen gebilligten Verfassung vor. Ferner soll eine Kontrolle hinsichtlich der Internationalisierung der Ruhr, der Reparationen, des Industrie-Niveaus, der Dekartellisierung, Abrüstung und Entmilitarisierung sowie gewisser wissenschaftlicher Forschungsgebiete bestehen bleiben. Bei Eintreten eines Notstandes oder der Notwendigkeit, die Beachtung der Verfassung oder des Besatzungsstatuts zu sichern, würden die Gouverneure ihre vollen Machtbefugnisse wieder übernehmen. Die von den deutschen Behörden erlassenen Gesetze sollen 21 Tage nach Verabschiedung in Kraft treten, falls nicht vorher ein Einspruch der Militärregierung erfolgt.

In allen deutschen Ländern sollen in nächster Zeit Verwaltungsbüros der drei Besatzungsmächte eingerichtet werden, welche die Ministerpräsidenten in allen Angelegenheiten, die diese der Militärregierung vorzutragen wünschen, beraten und unterstützen sollen.

Neue Tagung in Koblenz

Die westdeutschen Ministerpräsidenten teilten nach Beendigung der Konferenz den Militär-Gouverneuren mit, daß sie am 7. und 8. Juli in Koblenz zusammentreffen würden, um dort über die alliierten Vorschläge zu beraten und entsprechende Gegenvorschläge auszuarbeiten, nachdem sie bereits am Montag und Dienstag mit ihren Landtagen Fühlung aufgenommen haben werden.

Die alliierten Vorschläge wurden von deutscher Seite mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen. Die Vorbereitungszeit für die Bildung der verfassungsgebenden Versammlung wurde als zu kurz bezeichnet, da die Fragen der Ländergrenzen nicht so schnell geklärt werden können. Ferner herrscht Unklarheit darüber, wie die Auswahl der Abgeordneten erfolgen soll.

„Die Ministerpräsidenten können nicht in wenigen Tagen eine Entscheidung fällen, die das Schicksal Deutschlands und dadurch Zentral-Europas weitgehendst beeinflußt", betonte der stellvertretende Ministerpräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern, Prof. Dr. Carlo Schmidt.

In Kreisen des Frankfurter Wirtschaftsrates wird die Durchführung einer Volksabstimmung im Verlauf der nächsten Monate mit großer Skepsis beurteilt. Man glaubt, daß die durch die Währungsreform verursachte Arbeitslosigkeit und die Folgen des bevorstehenden Lastenausgleichs vorher überwunden werden müssen.

FRANKFURT — Die Militär-Gouverneure waren bereits am Mittwoch in Frankfurt zusammengetroffen, um in abschließenden Besprechungen eine Abstimmung der verschiedenen Ansichten herbeizuführen.

Gleichzeitig führte der ERP-Sonderbotschafter Harrimann und der Chef der Planung und Organisationsabteilung des amerikanischen Generalstabes, General Wedemeyer, die mit General Clay in Frankfurt eingetroffen waren, Besprechungen mit den leitenden Beamten des Zwei-Mächte-Kontrollamtes, bei denen sie über die allgemeine wirtschaftliche Situation der Bizone unterrichtet wurden.

Molotows „Kommando West"

ZÜRICH — Die „Weltwoche" glaubt, im Besitz unwiderleglichen Materials zu sein, aus dem sich nichts weniger als eine völlige Neuorientierung der sowjetischen Außenpolitik ergeben würde.

Unter der obersten Leitung Molotows sei ein „Kommando West" gebildet worden, um in den von Moskau beherrschten Ländern Osteuropas und auf dem Balkan die sowjetische Politik schlagkräftiger durchzuführen. In diesen Ländern sollen drei Parteien aufgezogen werden: eine kommunistische Links-, eine Mittel- und eine Rechtspartei, die hinter den Kulissen der Leitung dieses Moskauer „Kommando West" unterstehen. So glaubt man, die gesamte Bevölkerung in den Ländern des Sowjetbereichs auffangen und die Basis, von der aus Molotow operiert, stabiler machen zu können.

Wenn diese Schweizer Enthüllung auf Tatsachen beruhen sollte, wäre dies ein heftiger Schlag gegen das Kominform und gleichzeitig die Bestätigung, daß man in Moskau mit den Erfolgen der einzelnen kommunistischen Parteien nicht zufrieden ist. Es sei, so bemerkt die „Weltwoche", die ständige Angst des Kreml, daß eines Tages aus einem Satelliten ein neuer Weltführer des Kommunismus erwachse und Moskau in den Hintergrund gedrängt werde.

Meldungen in Kürze

HAMBURG — Nach Mitteilung des Roten Kreuzes laufen die Kriegsgefangenentransporte aus der Sowjetunion trotz Transportsperre im Interzonenverkehr bisher reibungslos weiter.

ESSEN — Eine Kommission amerikanischer Stahlfachleute ist im Ruhrgebiet eingetroffen. Sie wird mit Mitgliedern des aufgelösten Stahlausschusses Besprechungen wegen einer Erhöhung der Stahlproduktion führen.

FRANKFURT — Gestern trat ein Patentgesetz in Kraft, das die künftig zur Anmeldung kommenden deutschen Patente schützen wird.

MÜNCHEN — In der ersten Sitzung des neugewählten Stadtrates wurde der bisherige zweite Bürgermeister von München, Thomas Wimmer, zum Oberbürgermeister von München mit 33 von 50 Stimmen gewählt.

KAIRO — Die arabischen Staaten haben die Vorschläge des Grafen Bernadotte zur Lösung des Palästina-Konfliktes abgelehnt.

Will Jugoslawien den Ostblock sprengen?

Die Belgrader „Trotzkisten" parieren nicht — Risse im sowjetischen Machtgebäude

BELGRAD — Das Zentralkommitee der jugoslawischen kommunistischen Partei hat die schweren Anklage des Kominform, in der die jugoslawischen Kommunisten als „konterrevolutionäre Trotzkisten" abgekanzelt wurden, in scharfer Form zurückgewiesen. Die jugoslawische Antwort bezeichnet die Vorwürfe als „niedrige Verleumdungen". Von einer antisowjetischen Aktivität in Jugoslawien könne keine Rede sein, ebenso seien die Vorwürfe wegen einer angeblichen Überwachung der sowjetrussischen Militär- und Zivilbeamten gänzlich unbegründet. Dagegen stellt die jugoslawische Antwort fest, es sei eine unzweifelhafte Tatsache, daß sich der sowjetrussische Informationsdienst in der bedenklichsten Weise in die Dinge Jugoslawiens eingemischt habe. Die jugoslawischen Kommunisten wehren sich ferner gegen den Vorwurf, daß ihre Agrarreform nicht den Grundsätzen des Marxismus und Leninismus entspreche.

SOFIA — Die bulgarische Presseagentur hat ein offizielles Kommuniqué verbreitet in dem wörtlich gesagt wird: „Die Stellungnahme des Kominform gegen die kommunistische Partei Jugoslawiens ändert in nichts die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Volksrepubliken Bulgarien und Jugoslawien existieren."

PARIS — Schon seit einigen Tagen hatten Pariser Blätter Nachrichten aus Mitteleuropa veröffentlicht, die von schweren Verstimmungen innerhalb des Kominform sprachen. Jetzt erfährt man in Paris, daß die russische Politik nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in Polen und der Tschechoslowakei auf Widerstand stieß, der zu wichtigen Zugeständnissen durch Moskau Anlaß gab. Denn Polen mußte Molotow zusagen, daß die Gebiete, die sie Deutschland abgenommen hatten, ihnen verbleiben würden. Damit ist insbesondere die SED eines ihrer wichtigen Agitationsmittel beraubt. Wiederholt hatte sie verkündet, daß die Sowjetregierung von Polen besetztes Gebiet an Deutschland zurückgeben werde, wenn sich dieses sowjetrussischer Leitung überlassen wolle. Solche Versprechungen haben bei den Polen schwersten Unmut gegen Rußland erregt, und Molotow blieb nichts anderes übrig, als in Warschau die Zusicherung zu erteilen, daß an den derzeitigen polnischen Grenzen nichts geändert werden würde.

Die Tschechen wandten sich gegen das russische Projekt, auf tschechischem Gebiet oder in seiner unmittelbaren Nähe eine Art Ruhrgebiet zu schaffen. Aus Sachsen, Schlesien und Böhmen sollte ein Industriezentrum gebildet werden, in dem deutsche Sachverständige tätig sein sollten. Dagegen lehnten sich die Tschechen auf, weil sie befürchteten, daß damit die Frage der Rückkehr der Sudetendeutschen akut werden könnte. Auf dieses Projekt muß Sowjetrußland ebenfalls verzichten.

USA geben jugoslawisches Gold frei

WASHINGTON — Die Regierung der USA wird unverzüglich die 55 Millionen Golddollar freigeben, die Jugoslawien in den Vereinigten Staaten besitzt.

Sowjets verlassen Berliner Kommandantur

Jetzt 500 Flugzeuge im Einsatz zur Versorgung West-Berlins

BERLIN — Aus maßgebender britischer Quelle wird bestätigt, daß die sowjetischen Behörden erklärt haben, an den Sitzungen der Berliner Kommandantur und den von ihr abhängenden Dienststellen nicht mehr teilzunehmen.

BERLIN — Seit Mitte der Woche landet auf dem Flugplatz Tempelhof Tag und Nacht alle 8 Minuten ein amerikanisches Flugzeug und alle 20 Minuten ein englisches auf dem Flugplatz bei Gatow. Die Maschinen bringen Lebensmittel und Medikamente in das abgeschnittene West-Berlin. Nach amerikanischer Schätzung werden dort täglich 2 000 t Lebensmittel gebraucht. Ab Mittwoch wurde die Zahl der Versorgungsflugzeuge von 100 auf 500 erhöht. Der Postverkehr wird auf dem Luftwege aufrechterhalten. Das Gewicht für Postsendungen aus Berlin wurde deshalb auf 50 g eingeschränkt. Der Frachtschiffverkehr ist ebenfalls gesperrt. 34 Lastkähne aus der britischen Zone warten auf die Öffnung der Wasserstraßen. Nach einer Nachricht aus der britischen Zone stehen an der Zonengrenze 20 Kohlenzüge und 12 Lebensmittelzüge zur Einfahrt nach Berlin bereit.

BERLIN — Oberst Howley erklärte: „Ich kann den Kommunisten versichern, daß die große Flotte amerikanischer, britischer und französischer Flugzeuge, die am Montag mit dem Lufttransport von Lebensmitteln begann, so lange vergrößert werden wird, bis die Lebensmittelvorräte in den westlichen Sektoren Berlins außer Gefahr sind."

Marschall Sokolowski hat General Robertson auf seinen Brief geantwortet. Er sagt darin, daß der im Zusammenhang mit der Währungsreform gegebene Befehl, die Grenzen der Sowjetzone zu schließen, bereits wieder aufgehoben sei und bedauert, daß er noch nicht in der Lage wäre, den Kraftwagenverkehr auf der Autobahn Berlin—Helmstedt zu genehmigen. Sowjetische Eisenbahntruppen seien damit beschäftigt, die technischen Schwierigkeiten zu beseitigen, die die Strecke Berlin—Helmstedt sperren. Sokolowski gibt seiner Genugtuung über die Luftversorgung Berlins Ausdruck und meint, daß genug Vorräte in Berlin seien, um die Versorgung solange zu garantieren, bis die Eisenbahnstrecke wieder hergestellt sei.

Westmächte wollen nicht weichen

WASHINGTON — In einer schriftlichen Erklärung an die Presse beschäftigte Staatssekretär Marshall erneut die Absicht der USA, in Berlin zu bleiben. Auch Außenminister Bevin betonte vor dem britischen Unterhaus, daß Großbritannien nicht aus Berlin weichen werde.

Juni-Löhne und -Gehälter voll zu bezahlen

Eine Aeußerung des US-Finanzberaters

FRANKFURT — Bei einer Pressekonferenz erklärte Jack Bennet, der Finanzberater General Clays, daß nach dem verkündeten Gesetz die am 30. Juni fälligen Löhne und Gehälter für diesen Monat in voller Höhe in der neuen Währung auszubezahlen seien. Die Vorschläge der Finanzminister der Länder — die durch Umrechnung des Verdienstes für die Zeit vor der Währungsreform eine merkliche Senkung des Juni-Gehaltes vorsahen — hätten negativ beantwortet werden müssen, da die Militärregierung nicht von der Notwendigkeit der Herabsetzung überzeugt werden könne und soziale Momente unberücksichtigt geblieben seien. Wenn die Betriebe nicht über genügend Gelder verfügten, so gebe es drei Möglichkeiten für deren Beschaffung: Verkauf der gehorteten Warenbestände, Inanspruchnahme der Übergangshilfe von 60 DM für jeden Arbeitnehmer (als erste Lohnrate) sowie die Aufnahme von Krediten in Form des kurzfristigen Handelswechsels.

FRANKFURT — Im Hinblick auf den § 18 des 3. Währungsgesetzes zur Neuordnung des Geldwesens, wonach Löhne, Gehälter, Mieten und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen, die nach dem 20. Juni 1948 fällig werden, in Deutscher Mark zu zahlen sind, wiesen Wirtschafts-, Länder- und Verwaltungsrat, wie die Pressestelle des Wirtschaftsrates bekanntgab, darauf hin, daß jedes Unternehmen — besonders durch restlose Ausnutzung jeder Verkaufsmöglichkeit — für eine Bereitstellung der am 30. Juni für Lohn- und Gehaltszahlungen erforderlichen Mittel zu sorgen habe. Soweit das nicht möglich sei, wird empfohlen, Lohnempfängern, die einen Anspruch für nur eine Woche Arbeitsleistung haben, voll zu bezahlen, und mit den Lohn- und Gehaltsempfängern, die Anspruch für einen längeren Zeitraum haben, eine Verständigung über eine angemessene Ratenzahlung zu treffen.

Eindeutig

BERLIN — Otto Grotewohl, der Vorsitzende der SED, erklärte auf der Tagung des SED-Parteivorstandes, die SED lege auf das Wohlwollen der westlichen Alliierten künftig keinen Wert mehr. Sie habe sich vielmehr eindeutig nach dem Osten orientiert.

„Ohne den Sieg der Sowjetunion wären keine Volkdemokratien in Europa möglich", sagte Grotewohl. „Wo die Rote Armee als Befreier auftrat, ist heute in diesen Ländern Ruhe, Aufbau, Friede, Konsolidierung und Einheit." Ohne die SED, so führte Grotewohl weiter aus, stände das Volk den Aufgaben des Wirtschaftsplanes „führerlos" gegenüber.

7 Jahre Gefängnis für Röchling

B. T. RASTATT — In Gegenwart mehrerer hoher Persönlichkeiten der französischen Militärregierung und des Hauptanklägers beim amerikanischen Militärgericht in Nürnberg, des Generals Taylor, verkündete das Tribunal Général nach viereinhalbmonatiger Verhandlungsdauer am Mittwochnachmittag das Urteil im Röchling-Prozeß, dem bisher umfangreichsten Gerichtsverfahren der französischen Besatzungszone. Der Hauptangeklagte Hermann Röchling wurde zu sieben Jahren, die Angeklagten von Gemmingen-Hornberg und Rodenhauser zu 3 Jahren Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Vetter des Hauptangeklagten, Dr. Ernst Röchling, und Direktor Maier wurden freigesprochen. Den Verurteilten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet.

In der Urteilsbegründung führte der Präsident des Gerichts, Pihier, aus, Hermann Röchling sei für schuldig befunden worden, Verbrechen gegen den Frieden und Kriegsverbrechen begangen zu haben. Röchling habe zur Führung von Angriffskriegen beigetragen.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen Hermann Röchling lebenslängliches Zuchthaus, gegen Ernst Röchling 20 Jahre, gegen v. Gemmingen 15 Jahre und gegen Maier und Rodenhauser 5—10 Jahre Gefängnis, Vermögensentzug bzw. hohe Geldstrafen und Ehrverlust beantragt.

Wedemeyer Nachfolger Clays?

LONDON — Die „Daily Mail" berichtet am Donnerstag morgen von Frankfurter Gerüchten, nach denen der Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland, General Clay, in nächster Zeit von General Albert Wedemeyer abgelöst werden soll.

Ab 1. August 300 Gramm Brot

BADEN-BADEN — Die Getreidebestände der französischen Zone ermöglichen eine Erhöhung der täglichen Brotration auf 300 Gramm, ab 1. August 1948.

Als Übergang werden im Juli täglich 10 Gramm Mehl zusätzlich verteilt, also insgesamt 250 Gramm Brot und 50 Gramm Mehl täglich anstelle von 250 Gramm Brot und 40 Gramm Mehl im Juni.

BADEN-BADEN — Wie Südena aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist für Juli eine erneute und fühlbare Erhöhung der in der französischen Zone zur Ausgabe gelangenden Kalorienmenge vorgesehen.

Eier, Wein, Branntwein in der Bizone fre

STUTTGART — Wein und Branntwein werden in Württemberg-Baden ab 1. Juli aus der Bewirtschaftung freigegeben, wie das württemberg-badische Landwirtschaftsministerium am 29. Juni bekanntgab.

FRANKFURT — Die Bewirtschaftung von Eiern wird nach einer Mitteilung der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ab ersten Juli für die Doppelzone aufgehoben.

„Prawda" kämpft wieder gegen die Religion

PARIS — Radio Moskau brachte einen Artikel der „Prawda", in dem zum ersten Male seit dem Kriege die Religion heftig angegriffen wurde. Die Zeitung ruft den Anhängern der kommunistischen Partei ins Gedächtnis, daß es ihre Pflicht sei, „den Glauben, die Religion und alle aus ihnen erwachsenden Vorurteile mit allen Mitteln zu bekämpfen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vertrauen und Arbeit

Die Durchführung der Währungsreform stellt ganz natürlich eine Fülle von Fragen, deren erschöpfende Beantwortung trotz ihrer Dringlichkeit Geduld erfordert. Das ergibt sich aus dem gewaltigen Umfang der Geldumstellung, aber auch aus dem Umstand, daß trotz der an sich bündigen Klarheit der Texte doch noch verschiedene Punkte der Gesetze und Durchführungsverordnungen der Erläuterung bedürfen. Damit ist den Betrachtungen eine gewisse Beschränkung auferlegt und ganz von selbst die Notwendigkeit gegeben, die Kommentierung durch Sachkenner und Fachleute einige Zeit fortzusetzen, um allen Interessierten das dringlich Wissenswerte zu sagen. Das soll so rasch und gründlich wie möglich und auch in unserer Zeitung geschehen.

Bei all diesen Darlegungen wollen wir einiges Grundsätzliche nicht vergessen. Wir wollen in allen Stücken Ruhe und Überlegung bewahren und den unbedingten Willen zu neuem Anfang, Aufbau und Arbeit mit einem gesunden Optimismus verbinden. Wir wollen daran denken, daß Armut, über deren Bitterkeit wir uns keiner Täuschung hingeben, keineswegs schändet. Wir wollen auch nicht außer acht lassen, daß nüchterne Erfassung der Wirklichkeit immer besser ist als der Glaube an einen trügerischen Schein. Die harten Tatsachen, denen wir heute gegenüberstehen, bieten uns im Gegensatz zu den bisher unser Leben beherrschenden Illusionen und Fiktionen hoher Summen eine bescheidene, aber feste wirtschaftliche Basis, die zweifellos Aussichten bietet, wenn wir sie nur zu nützen wissen. Es wird vor allem auf uns selbst ankommen.

Niemand kann heute mit unbedingter Gewißheit sagen, welchen Erfolg oder Mißerfolg die Geldumstellung, die von manchen sogar als Experiment bezeichnet wird, haben mag. Entscheidend dafür wird sein, ob wir bereit sind, angesichts der Tatsache daß die Mark wieder einen realen Wert angenommen hat, zu sparen und zu arbeiten. Der Einzelne wird an sich durch die Verhältnisse gezwungen werden, den Pfennig wieder zu ehren, wir müssen aber auch als Volk zu sparsamstem Wirtschaften übergehen. Dazu ist es insbesondere erforderlich, daß wir den riesigen bürokratischen Apparat, der zum Teil die Funktionen des Lebens und Treibens mehr gehemmt als gefördert hat, rasch und gründlich abbauen. Radikale Maßnahmen sind in dieser Hinsicht erforderlich. Die zuständigen Stellen, Regierung und Parlament vor allem, haben eine gewaltige Verantwortung zu tragen. Denn es ist völlig klar, daß es nicht damit getan ist — und das gilt in gleicher Weise für die private Wirtschaft — nun auf Grund der erlassenen Bestimmungen einfach zu kündigen und zu entlassen. Natürlich ist es nötig, zu sehr belastende Ausgaben, die zum wirtschaftlichen Ruin eines Unternehmens und damit etwa zur Arbeitslosigkeit aller Betriebsangehörigen führen müßten, zu vermeiden und dabei gegebenenfalls auch vor einer Kündigung nicht zurückzuschrecken. Nicht minder nötig ist es aber, daß der Unternehmer in sozialem Verantwortungsbewußtsein zunächst alle anderen Einsparungsmöglichkeiten ausschöpft, ehe er sich zu einer Entlassung entschließt, die in solchen Zeiten stets eine Härte bedeutet. Dabei gibt es selbstverständlich genug Fälle, in denen das im Hinblick auf die Verhältnisse des Arbeitnehmers leichter als in anderem verantwortet werden kann. Nur schwer lassen sich dafür allgemein gültige Normen aufstellen. Die beste Lösung dürfte darum immer eine genaue Abwägung der Umstände im einzelnen Fall erbringen.

Besonders schwierig ist die Aufgabe natürlich für den Staat, die Gemeinden und sonstige Unternehmen der öffentlichen Hand, weil deren Ausgaben zum großen Teil notgedrungen durch die Bevölkerung mit Steuern und Umlagen aufgebracht werden müssen. Mit Zuversicht und Vertrauen wollen wir den noch ausstehenden letzten Entscheidungen entgegensehen, deren Urheber vom Volk zweifellos zur Rechenschaft gezogen würden, sollten sie dabei in irgend einer Weise versagen.

Der Leitung des Staates wird es auch zum großen Teil obliegen, für die Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen, damit das Gespenst der Brotlosigkeit, das von Unkenrufern schon heute nicht stark genug gezeichnet werden kann, nicht zur Wirklichkeit wird. Davon dürfen wir ruhig überzeugt sein: Arbeit ist genug vorhanden. Es stellen sich dafür in der Hauptsache zwei Probleme, wobei wir davon ausgehen, daß uns eben die Geldumstellung im Zusammenhang mit dem Anlaufen des Marshallplanes eine genügende Versorgung mit den erforderlichen Rohstoffen ermöglicht. Einmal werden sich nicht wenige dazu entschließen müssen, die Art ihrer Tätigkeit zu wechseln. Das fällt nicht leicht, und auch bei diesem Prozeß sollen soziale Erwägungen nicht außer acht gelassen werden. Wir werden uns jedenfalls damit abfinden müssen und es auch tun. Der Tüchtige wird trotzdem seinen Weg machen; denn gerade die Sparsamkeit verlangt, daß an jedem Platz der steht, der nach seiner Fähigkeit ihm am besten auszufüllen vermag. Die andere Schwierigkeit liegt in der Beschaffung der Mittel, um an sich vordringliche Aufgaben wie etwa Straßenausbesserungen, Brückenbauten, Wohnungsbau und dergleichen mehr, ausführen zu können. Dafür müssen Mittel und Wege gefunden werden. Finanzierungsgesellschaften unter Beteiligung des Staates, der Gemeinden und der privaten Wirtschaft könnten dazu geeignet sein.

Im Zusammenhang damit erscheint ganz allgemein die Kreditfrage von besonderer Wichtigkeit. Die Entwicklung des Pulsschlags der deutschen Wirtschaft, der vorläufig ganz natürlich noch sehr schwach ist, wird wesentlich davon abhängen. Ohne Kredite wird es nicht vorwärts gehen; von der Kreditmöglichkeit wird darum mittelbar manche Leistung abhängig sein. Andererseits hätte die ganze Währungsreform keinen Sinn, wenn nun die Kredite allzu reichlich fließen und damit allen möglichen unzuträglichen Entwicklungen neuer Spielraum gegeben würden. Die Kreditdrosselung ist daher ebenso notwendig wie die Beschränkung des Notenumlaufs auf 10 Milliarden DM, womit etwa 200 Mark auf den Kopf der Bevölkerung entfallen (also weit mehr als 1924, da je Person 68 RM an Scheinen vorhanden waren).

Mit der Bedeutung des Kredits fällt insbesondere den Kreditinstituten eine hohe Verantwortung zu; denn in der Hand der Banken liegt es, das vorhandene Geld den Betrieben zur Verfügung zu stellen, die im Sinne des Aufbaus und des Auftriebs der Wirtschaft als notwendig, gesund und nutzbringend anzusehen sind.

Wenn alle Räder der Wirtschaft von ihren Leitern verantwortungsbewußt gesteuert werden, dann ist der Glaube an eine günstige Gestaltung berechtigt. Davon aber, daß in diesem Sinne jeder in seiner kleinen oder großen Funktion seine Pflicht tut, dürfen wir überzeugt sein. Es wäre Selbstmord, wollten wir es in dieser Situation anders halten, als in arbeitsfreudiger Sparsamkeit, in sozialer gegenseitiger Hilfsbereitschaft, in unbedingter Sauberkeit und vollem Verantwortungsbewußtsein zusammenzuhalten. Darin liegt die Gewähr für eine gute Zukunft!

—bk—

Angleichung erforderlich

Ein Fahrradhändler in einer mittelbadischen Stadt sah sich dieser Tage, vermutlich bei einem Besuch im nahen Karlsruhe, einer Möglichkeit gegenüber, die er als geschäftstüchtiger Mann alsbald wahrnahm. Er kaufte einen Posten Fahrradmäntel ein, die in der US-Zone bekanntlich frei sind, um die dringendsten Wünsche seiner Kundschaft zu erfüllen. Daß er, zu Hause angekommen, mit seinen Fahrradmänteln trotz seines ohne Zweifel guten Willens in das Gestrüpp des Bezugscheinverfahrens dh. der dort noch nicht aufgehobenen Bewirtschaftung geriet, illustriert nur die Tatsache, derentwegen wir den Fall hier berichten. Die Tatsache nämlich, daß die Freigabe bisher bewirtschafteter Waren jenseits der Zonengrenze und deren Nicht-Freigabe diesseits der Zonengrenze im Wirtschaftsleben Erscheinungen hervorruft, die auf die Dauer unerträglich und nur geeignet sind, Verwirrung anzurichten. Es ist aufs dringlichste zu wünschen daß von allen beteiligten Stellen alles geschieht, um eine Zug um Zug erfolgende Angleichung der Freigaben bezw. Auflockerung der Bewirtschaftung sicherzustellen. Denn es muß gerade in diesen Tagen und Wochen, wo die Bevölkerung mit wachsender Genugtuung den so lange erwarteten Prozeß des allmählichen Abwerfens der wirtschaftlichen Zwangsjacke beobachtet, zu einer begreiflichen Verstimmung führen, wenn der Prozeß nicht diesseits und jenseits der Zonengrenze in einigermaßen gleichem Schritt erfolgt. Für das gute, wenn auch knapp verfügbare und deshalb auch sparsam zur Ausgabe gelangende Geld hüben wie drüben etwa die gleichen Einkaufsmöglichkeiten zu haben — das ist eine Forderung, deren Billigkeit von keiner Seite bestritten werden kann.

Wo die Hemmungen liegen, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Aber es ist auch nicht einzusehen, weshalb — was feststeht — die französische Zone bei dem energischen Herausstreben aus der Zwangswirtschaft zurückstehen soll. Nachdem die gleiche Währung gleiche wirtschaftliche Voraussetzungen geschaffen hat, müßte auch — und dabei denken wir nicht nur an die auf Deckung ihres Bedarfs bedachte Bevölkerung, sondern an die Produktion — die Startmöglichkeiten im gesamten Gebiet der Deutschen Mark allenthalben dieselben sein. In diesem Zusammenhang erschien uns bemerkenswert, daß die erste Liste der freigegebenen Haushalts- und Kleineisenwaren in den Zeitungen der US-Zone am Tage nach der Währungsreform in großer Aufmachung verlautbart wurde während sie vom Badischen Wirtschaftsministerium erst am 28. Juni (wenn auch datiert vom 22. Juni) als „Amtliche Bekanntmachung" mitgeteilt wurde, was unsere Forderung nach tunlichster Angleichung aller einschlägigen Maßnahmen wiederum unterstreicht

—y—

Tito – ein Rebell gegen Moskau

Die Maßregelung der jugoslawischen kommunistischen Partei durch das Kominform und die unverblümte, an die Adresse der „werktätigen Massen" gerichtete Aufforderung, sich ihrer Führer zu entledigen, stellt eine jener politischen Sensationen dar, mit denen die totalitären Regierungssysteme die übrige Welt von Zeit zu Zeit überraschen. Der Vorgang verdient umso stärkere Beachtung, als die kommunistische Partei Jugoslawiens eines der besten Pferde in Stalins weltrevolutionärem Stalle war und in Marschall Tito fraglos den fähigsten und volkstümlichsten Mann des neuen Balkan herausgebracht hatte. Ein hoher Grad von Unsicherheit gegenüber der neuen Lage kommt deshalb auch in allen bisherigen Kommentaren zum Ausdruck, (ausgenommen denen der östlichen Staaten, für die Tito kurzerhand ein Verräter geworden ist, der die Einheit der bolschewistischen Politik gefährdet). Diese Unsicherheit ging so weit, daß zuerst der Gedanke an ein großangelegtes Ablenkungsmanöver auftauchte.

Einer nüchternen Beurteilung hält diese Vermutung jedoch kaum stand. Obwohl die Verstimmung zwischen Belgrad und Moskau seit einiger Zeit bekannt war, war es bisher kaum möglich, sie zu analysieren. Das Prager Kommuniqué gibt nun selbst die wesentlichsten Hinweise. Wer sich durch das Gestrüpp orthodoxer Parteivokabeln hindurchgearbeitet hat, gelangt nämlich zu einigen sehr wesentlichen Feststellungen: Offenbar hat man in Jugoslawien (wahrscheinlich mit Rücksicht auf die eigenwillige bäuerliche Bevölkerung, aber auch wegen Mangels an technischen Hilfsmitteln) nicht in dem Maße „vergesellschaftet", verstaatlicht und industrialisiert, wie Moskau dies für notwendig hielt. Offenbar hat man sogar eine weitere Todsünde begangen und sich einem „echten" Kommunismus verschrieben, dem an der Wohlfahrt seiner Bürger mehr gelegen ist als an der Machtfülle des Staates — daher der Vorwurf trotzkistischer Bestrebungen! Am meisten aber scheint die machiavellistischen Steuermänner des Kominform empört zu haben, daß man sogar den Gedanken der Volksfront aufrichtig zu verwirklichen trachtete — dies selbst auf die Gefahr hin, von den „Grundlinien der Lehre" abzuweichen und die Partei um einige Machtpositionen zu schwächen. Die Ersetzung des Finanzministers Zujewitsch und des Industrieministers Hebrang ließen in dieser Beziehung bereits Schlüsse zu. Bei beiden handelte es sich um Kommunisten der alten Schule, die in Moskau ausgebildet waren und ihre Erfahrungen aus der UdSSR auf Jugoslawien übertragen sollten. Beide wurden durch Vertreter der jungen Generation abgelöst, Zujewitsch durch den 33jährigen Dr. Radoslawjewitsch, Hebrang durch den 36jährigen Dr. Slatitsch, denen der Ruf vorausging, Vorkämpfer eines nationalen jugoslawischen Kommunismus zu sein.

Das Prager Kommuniqué nimmt diesen Nationalismus — das Bemühen also, sich von der Bevormundung des Kreml freizumachen — mit besonderer Schärfe aufs Korn. Mit keinem Wort wird jedoch erwähnt, daß er außenpolitisch und wirtschaftlich begründet ist. Die bisherigen, respektablen Aufbauerfolge sind fast ausschließlich mit UNRRA-Hilfe errungen. Dieser Segen blieb aus, als das Land in die Anti-Marshall-Front gezwungen wurde. Das ermunternde Beispiel Italien unmittelbar vor Augen, hatte es jedoch den Mut, seine Konsequenzen daraus zu ziehen und eine Revision seiner Beziehungen zu den Westmächten vorzubereiten — sich „sowjetfeindlicher Bestrebungen schuldig zu machen." So erfuhr man kürzlich daß offizielle Vertreter Jugoslawiens in Rom und Ankara an ebenso offizielle Vertreter der USA. herangetreten waren, um den Wechsel der Belgrader Anschauungen unverbindlich darzulegen. In diesen Gesprächen wurde u. a. ausdrücklich festgestellt, daß Tito an den nordgriechischen Rebellen nicht mehr sonderlich interessiert und daher bereit sei, über den Fall Griechenland mit sich reden zu lassen. Zur gleichen Zeit verlautete, General Markos habe sich bei seinem Besuch in Moskau beklagt, daß er von seinen Nachbarstaaten kaum noch unterstützt werde und daher seine Tätigkeit demnächst einstellen müsse.

Sollten sich die Dinge tatsächlich bereits bis zu diesem Punkt entwickelt haben, so würde dies für die amerikanische Politik eine enormen Prestigegewinn bedeuten, der selbst den moralischen Effekt der italienischen Wahlen ohne Zweifel übertrifft. Während sie dort noch in der Abwehr stand, hätte sie hier ihren ersten großen, offensiven Erfolg erzielt.

Rp.

KOBLENZ — Eine 15%ige Lohnerhöhung auf die Tariflöhne ist in Rheinland-Pfalz vor der Militärregierung genehmigt worden. Bei dieser Neuregelung soll eine Zusammenfassung der Vielzahl der Tarife angestrebt werden, so daß für jeden Berufszweig nur noch ein Lohntarif in Frage kommt. Ferner ist eine Bereinigung der Ortsklassen-Einteilung angeregt.

TÜBINGEN — Unter Bezugnahme auf die am 9. April zugestandenen Lohnerhöhungen gibt die franz. Militärregierung jetzt bekannt, daß die südwürttembergische Landesregierung berechtigt ist, Lohnerhöhungen anzuordnen.

Taufliegen auf Stratosphärenreise

Auf dem Jungfraujoch wachsen seit einigen Jahren in 3300 Meter Höhe Löwenmäulchen. Vielleicht sind sie eine Kuriosität, keineswegs aber eine Sehenswürdigkeit. Sie sehen nicht anders aus als jedes gewöhnliche Gartenlöwenmaul. Und gerade das ist das Besondere an ihnen. Professor Dr. Stubbe züchtete sie in der Annahme, daß einzelne der Löwenmäulchen plötzlich „aus der Art schlügen", das Aussehen ihrer Blüten, die Form ihrer Blätter oder andere Merkmale veränderten und die neuen Eigenschaften vererbten. Er hatte das Entstehen neuer Rassen erwartet.

Auch ein ähnliches Experiment verlief ergebnislos. Ein amerikanischer Forscher hatte kleine Taufliegen auf eine zweistündige Stratosphärenreise geschickt. Sie wurden in einen Ballon eingesperrt, der in eine Höhe von sechzehntausend Metern aufstieg. Taufliegen neigen zu Mutationen sprunghaften Veränderungen ihres Erbgutes. Einzelne Tiere unter vielen tausend bekommen plötzlich eine andere Augenfarbe oder ein neues Muster auf den Flügeln und übertragen diese Merkmale auf die folgenden Generationen. Sie sind deshalb zum klassischen Versuchsobjekt der Biologie geworden. Die kleinen Passagiere des Stratosphärenballons und ihre Nachkommen mutierten nicht häufiger, als man es sonst von den Taufliegen gewöhnt ist. Sie vermehrten sich weiterhin streng nach den festen Gesetzen der Vererbung.

Wozu Berggärten und Luftreisen, wenn man Gregor Mendels Erbregeln künstlich durchbrechen will? Im Laboratorium werden sprunghafte Veränderungen des Erbguts bequem mittels Röntgenstrahlen ausgelöst. Da die Merkmale und Formen eines Körpers in den Genen der Zellkerne vorgezeichnet sind, genügt es, ein bestimmtes Gen durch kurzwellige Strahlen zu töten oder zu schädigen, um in der nächsten Generation das entsprechende Gestaltsmerkmal auszuschalten oder zu verändern. Mutationen treten aber auch in der Natur ohne experimentelle Eingriffe auf. Jahrzehntelang haben sich die Menschen gegen die Erkenntnis gesträubt, vom Affen abstammen zu sollen. Menschen und Affen und darüber hinaus alle Lebewesen auf der Erde sind aber — darüber gibt es kaum noch Zweifel — einer gemeinsamen Wurzel entsprossen. Es gibt heute fast unübersehbar viele Tier- und Pflanzenarten, weil Genmutationen die vorhandenen zu immer neuen fortentwickelt haben.

Welches ist nun der natürliche Motor der Entwicklung? Von energiereichen Strahlen ist die Erdatmosphäre ständig erfüllt. Sie werden zum Teil von radioaktiven Mineralien, Radium, Uran, Thorium, ausgesandt, prasseln zum anderen Teil aber auch aus fernen Weltenräumen als kosmische Strahlung auf die Erde. Löwenmäulchen und Taufliegen wurden in den eingangs beschriebenen Versuchen in große Höhen gebracht, weil dort die kosmische Strahlung um ein Vielfaches intensiver ist als auf der Erdoberfläche. Offenbar ist sie trotzdem nicht stark genug, um Genmutationen zu erzeugen.

Bei allen Schutzvorrichtungen an Atomkraftmaschinen der Zukunft oder in den Atomlaboratorien der Wissenschaft muß man mit plötzlich auftretenden Atomkernstrahlen rechnen. Der Mensch wird also im kommenden Zeitalter der Atomtechnik Kräften ausgesetzt sein, die seine Gesundheit bedrohen, vielleicht aber auch eine rasche Fortentwicklung zu einem neuen Menschentyp der Zukunft bringen werden.

Herbert L. Schrader

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

1. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Es war ein reichlich auffallendes Titelblatt, es zeigte ein großes, in Zeitungspapier eingewickeltes Bündel; das Bündel hing an einer Schnur und hatte eine sehr eigenartige, unheimliche Vorstellungen weckende Form.

Und über dem Bündel die reizende, fragende Inschrift: „Was ist drin?"

Unter dem Bündel aber, und wohl gleich als Antwort, drei große, rote Flecken, drei Flecken, leuchtend wie rotes Blut.

Nur ein menschlicher Kopf konnte in diesem Bündel sein, jeder mußte sich das sagen.

Horlak aber rannte mit dem Heft in das Haus zurück, er rannte in die kleine, dunkle Küche.

Dort kramte er ohne Acht auf Schmutz und Unrat mit zitternden Händen in dem großen blechernen Abfallkasten unter dem Herd herum, dieser Kasten wurde ja nur alle vierzehn Tage geleert.

Ganz unten fand er auch die beiden Zeitungen, mit denen jenes Bündel eingewickelt gewesen war, das er damals getragen hatte, er fand also den „Matin", das weit verbreitete Pariser Morgenblatt, und den „Libertaire", das wenig gelesene und halb verbotene Organ der Anarchisten. Und genau die beiden gleichen Zeitungen waren auf dieser Zeichnung zu sehen!

Wer diese Zeichnung gemacht oder veranlaßt hatte, der wußte auch um den Inhalt jenes Bündels, er wußte um ihn, Horlak, und er wußte, was er, Horlak, da betrieb! Er wußte um sein Leben!

Eine Vermutung schoß in Horlak hoch.

Wieder nahm er das Heft, seine zitternden Hände vermochten die Blätter kaum zu wenden.

Da war ja auch schon jener Name, dieser verhaßte Name, der Name dieses „unsterblichen" Schmierers und Schwätzers, der Name dieses Schurken . . .

Aber es war auch der Name dessen, den er an jenem Abend gehöhnt und verlacht hatte, und genau dies Bündel in der rechten Hand!

Also er war wiedererkannt worden, und jener windige Geselle hatte nur zu genau gesehen. Und jetzt ließ er ihn dies wissen, jetzt schickte er ihm diesen Wisch ins Haus, um ihm damit zu sagen, daß er auch erraten habe, was in diesem Bündel gewesen war, daß er um seine Existenz wisse, und daß er, Horlak, wieder einmal von seiner Gnade abhänge.

In der Tat, eine Denunziation durch diesen Gesellen konnte und mußte ihm alles verderben. Mit seinen Experimenten war es dann aus, und mit dem Gefängnis fing es wieder an!

Aufächzend ließ sich Horlak auf dem Abfallkasten nieder, das nun aschgraue Gesicht verzerrt in ohnmächtiger Wut, und auf diesem Gesicht alle Kennzeichen des hochgradigen Paranoikers, des vom Wahn Verfolgten. Dann aber war es auch das Gesicht dessen, der nach Rache giert, der nach Vergeltung schreit, Vergeltung für dies da wieder, und für all das andere, das man ihm angetan!

Nach und nach schlich sich ein seltsamer Zug auf dies Gesicht, es war zum Schluß der Ausdruck wilder Freude.

Ah, jetzt wußte er, wie er sich rächen konnte, und bei Gott, er würde sich rächen!

All dies mußte ja doch einmal ein Ende haben, es konnte ja nicht mehr lange in dieser Weise weitergehen, nun wohl, es sollte für ihn, Horlak, vielleicht ein Ende voll Glorie, für diesen elenden Gesellen aber, der es wagte, ihn zu höhnen, sollte es auf jeden Fall ein Ende mit schlimmsten Schrecken sein!

Jetzt schloß Horlak halb die Augen.

Und wieder sahen diese Augen die sanften Bewegungen seiner aufräumenden Nichte, sahen diesen ruhigen, schönen und von kräftigen Säften durchströmten Körper.

Ja, das waren andere, bessere Säfte, als die eines Lammes . . .

4. Noch ein guter Architekt

Der „schöne Bébert" saß in der Schnaps- und Weinschenke „Zum harten Ei", er saß seit Stunden und war düsterster Stimmung.

Er hatte allen Grund dazu: es war in dieser Gegend, in „seiner" Gegend nichts mehr los!

Es war nichts mehr los, nachdem der neue Polizeipräfekt von Paris ganz andre Saiten aufgezogen hatte, nachdem er jetzt alle die früher sich selbst überlassenen, unbestimmten Gelände durch starke und ganz unvermittelt auftretende Patrouillen zu Fuß, Rad oder Motorrad immer wieder abstreifen ließ und hiermit gerade mit „seiner", also mit Béberts Gegend angefangen hatte.

Es war aber noch weit schlimmer, und nicht die Schuld des neuen Präfekten, es war nämlich, daß ihm, dem „schönen Bébert", nichts mehr einfallen wollte — ihm auch nicht . . .

Aber der schöne Bébert lebte nicht in einer behaglichen Junggesellenwohnung, auch hatte er keine dicke Rente oder sonst ein gesichertes Einkommen, sondern er hauste bald hier, bald dort und in den letzten Wochen in immer steigendem Maße mit den fragenden und fast schon mitleidigen Blicken seiner „hommes" bedacht, seiner von ihm geleiteten Spießgesellen.

Und als einzige, sozusagen reguläre Einnahme, die Versorgung des „Professors", dieses alten Narren, mit möglichst frischem toten Fleisch, und dies bei immer schlechterer Bezahlung.

Faul also stand es, fauler denn faul, und schon hatte sein schlimmster Konkurrent, Raymont la Science, der „weise, wissende Raymond" von der nahen, vom Polizeipräfekten noch unbehelligten Chapelle Saint-Denis, ihn, den schönen Bébert, als den blutleersten Kalbskopf der ganzen Zunft erklärt.

Gallebitter stieg es in dem schönen Bébert hoch, es würgte seine Kehle, sollte er mit seinen jungen Jahren schon ein Erledigter, ein Versiegter sein? Und dabei war er doch nur das schuldlose Opfer dieser vermaledeiten Zeiten!

Ohne seine Schuld waren gerade hier die Festungswälle mit ihrem tiefen Graben und sicheren Verstecken fast völlig abgetragen worden, so daß in naher Zukunft so gut wie alles flach und offen daliegen mußte. Nicht er, Bébert, hatte diese ranzigen Kleinbürger hierher gerufen, die sich hier teils in gewaltigen Mietskasernen, teils in koketten Häuschen niederließen und mit ihrer satten Selbstzufriedenheit und ihrer noch ärgerlicheren Selbstsicherheit die ganze Gegend verschandelten.

Jetzt aber wurde Bébert seinem Grübeln entrissen, er hörte ein leises Klopfen an der großen Scheibe, es war das verabredete Signal.

Gleichmütig und wie zerstreut trank er aus, zahlte und verließ das „Harte Ei" durch einen Nebenausgang.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wie die erste Schwarzwalduhr entstand

Erzählt von Wilhelm Ernst Asbeck

Engelbert Wägele, der Besitzer der Glashütte zu Waldau, wollte die Haustür nur um Handbreite öffnen, sie schlug jedoch im selben Augenblick weit auf ,um gleich darauf mit lautem Knall ins Schloß geschleudert zu werden. Der kleine, wohlbeleibte Herr hielt krampfhaft den Drücker umklammert. Eine Sturzflut langer, schwerer Regensträhnen hatte der Sturm in den Flur getrieben. Der Kleine erhob sich aus seiner unbequemen Lage und schüttelte die Tropfen von seiner Kleidung.

„Es hilft alles nichts, Sepp, bei dem Unwetter laß ich dich nicht fort."

„Ich geh!" kam es aus trotzig verkniffenen Lippen hervor.

Wägele beachtete den Einwurf nicht.

„Bist heute mein Gast".

„Geben's die Tür frei, Herr Wägele, ich will fort", erwiderte der Sepp eigensinnig, und nur der Respekt vor seinem Brotgeber hinderte ihn, diesen beiseite zu schieben und sich den Ausgang zu erzwingen.

Der Kleine wich und wankte nicht von der Stelle. Er fuhr mit eindringlicher, väterlicher Stimme fort: „Nimm Vernunft an, Sepp. Bist du so viele Monate vom Hause weg gewesen, so wird's auf diese eine Nacht auch nicht mehr ankommen."

„Gerade auf die kommt's an! Meint Ihr, ich hab mir die Lunge aus dem Hals gerannt, um in letzter Minute schlapp zu machen?"

„Und ich duld's nicht! Stößt dir etwas zu, s'ganze Leben lang tät ich mir Vorwürf machen!"

„Was sollt mir zustoßen? Tausend Mal bin ich den Weg gegangen. Werd schon nicht davonfliegen oder wie ein Zuckerhut in der Traufe schmelzen."

„Bei der Nässe ist Weg und Steg schlüpfrig und beim Abstieg vom Turner nach Wildgutach brauchst mit deiner Last nur auszugleiten und brichst Hals und Bein!"

Sepp machte eine abwehrende, fast verächtliche Handbewegung.

„Ich sag dir nochmals: nimm Vernunft an und bleib! Zudem wird's bald dunkel."

Dem ungestümen Sepp riß die Geduld: „Himmel ja, gut daß Ihr mich daran erinnert! Viel zu lang habe ich mich schon bei euch aufgehalten. Lebt wohl, Herr Wägele!"

Der Glashüttenbesitzer spürte plötzlich einen Regenguß, dann schlug der Wind krachend die Tür zu, und er befand sich allein im Haus. Er schüttelte mißbilligend den Kopf über so viel törichten Eigensinn und trat ans Fenster, um dem Querkopf nachzusehen, aber es war unmöglich. Als würden Kübel voll Wasser gegen die Scheibe geschleudert, so liefen die Rinnsale, gleich unzähligen Schlangenleibern, daran herunter, jeglichen Ausblick verwehrend.

Der lange, hagere Sepp hatte, trotz des schweren, mit Glas gefüllten Tragkorbes auf seinem Rücken, Mühe und Not, sich auf den Beinen zu halten. Erst als er die Lichtung durchschritten hatte und der Wald ihn aufnahm, fand er ein wenig Schutz vor dem Sturm. Die Tannen schienen aus langem Schlaf zum Leben erwacht. Wie vom blinden Zorn erfaßt, wogten sie hin und her, schlugen wild aufeinander ein. Grüne, volle Zweige und faustdicke, längst abgestorbene kahle Äste stürzten krachend in die Tiefe, und in den Gipfeln sauste und heulte es, als seien sie von Dämonen besessen.

Eine ungeheure schwarze Wolke nahte und bedeckte bald den ganzen Horizont. Nachtfinster wurde es. Der Wanderer vermochte kaum mehr den Weg zu unterscheiden. Längst schon war der Boden nicht mehr in der Lage, die gewaltigen Fluten aufzusaugen. Über die Waldpfade stürzten trübgelbe Bäche, stellenweise lagen sie unter weitgestreckten Wasserlachen begraben, Wurzeln und mancherlei Unebenheiten verdeckend, zudem war der Grund schlüpfrig geworden, der Fuß glitt darauf aus, und jeden Augenblick konnte der Einsame stürzen.

Der Sepp atmete daher erleichtert auf, als der Wald sich nach einiger Zeit lichtete und er ins Freie trat. Zwar hatte der Orkan die nachtschwarze Wolke vertrieben, aber bei seinem Bemühen, nicht das Gleichgewicht zu verlieren, hatte der Sepp unverhältnismäßig lange gebraucht, die kleine Hölzung zu durchqueren. Erschreckend früh brach an diesem trüben Oktobertag die Dämmerung herein. Schmutzig-graue Wolken jagten vorüber, streiften im Flug fast die Wipfel der Tannen . . .

Vor dem Sepp breitete sich die Bergschlucht aus, die sich vom Turner nach Wildgutach senkt. Einige zerstreut liegende Häuschen und Hütten bildeten den kleinen Ort Rödeck, der noch heute, nach mehr als dreihundert Jahren, das Glaserdörfle genannt wird, da die anspruchslosen Bewohner in der benachbarten Glashütte ihr bescheidenes Auskommen fanden. Nicht weit vom Walde entfernt stand ein Gebäude, dem man es ansah, daß es erst vor wenigen Jahren erbaut wurde. Es war im üblichen Schwarzwaldstil errichtet. Das tiefe, strohgedeckte Dach reichte teils bis zur Erde herab. Ohne Zweifel war es für damalige Zeit ein stattliches Anwesen.

Zwei Männer im Alter von Mitte bis Ende der Dreißiger, die Gebrüder Karl und Paul Kreutz, waren die Besitzer. Während der Ältere gerade eine qualmende Lampe entzündete, mühte sich Paul, die Läden vor den Fenstern zu schließen. Endlich war die bei dem Unwetter nicht leichte Arbeit getan, und er wandte sich, um ins Haus zu gehen, blieb dann aber wie gebannt stehen. Am Rand der Lichtung hob sich aus dem einbrechenden Dunkel der schattenhafte Umriß einer menschlichen Gestalt ab. Sie wurde vom Sturm hin und her gezerrt und stieß mit verzweifelter Wucht den Bergstock in den Boden. Vergebens suchte der Mann Halt zu gewinnen. Er war augenscheinlich am Ende seiner Kraft.

Da gab es für Paul Kreutz kein Besinnen. Er eilte dem Bedauernswerten entgegen und fing ihn gerade noch auf, als er zusammenzubrechen drohte.

Karl, der über das lange Ausbleiben seines Bruders beunruhigt aus der Tür getreten war, gesellte sich zu den beiden und so, von rechts und links gestützt, erreichte der Glasträger den Hof. Nachdem ihm der Tragkorb abgenommen war, sank er schwerfällig in den Lehnstuhl und brach dann in ein seltsames, unheimliches Gelächter aus, um gleich darauf die Arme über den Tisch zu werfen, seinen Kopf darin zu begraben und von einem krampfhaften Weinen geschüttelt zu werden. Der gutherzige jüngere Kreutz wollte dem Schluchzenden die Hand auf die Schulter legen und ihn trösten, wurde aber von Karl beiseite gezogen, der ihm ins Ohr flüsterte: „Laß ihn erst zur Besinnung kommen, Paule, der Sepp hat sich zu viel zugemutet und einen kräftigen Nervenklaps davongetragen. Der muß sich erst austoben. Inzwischen koch ihm heiße Milch und mach das Abendessen zurecht, lege auch einen Anzug für ihn bereit."

Karl warf dicke Tannenkloben ins Feuer, die Wärme tat dem Sepp wohl, und er beruhigte sich allmählich. Karl hatte ihm inzwischen einen merkwürdigen, nie gesehenen Gegenstand abgenommen, den er umgehangen gehabt hatte. Er betrachtete das Ding kopfschüttelnd von allen Seiten, wußte aber nichts damit anzufangen.

Das Abendessen war verzehrt. Der Gast, nunmehr mit trockenen Kleidern versehen, hatte sich erholt, saß aber still und in sich gekehrt da.

„Na, Sepp, s'hat diesmal lang gedauert, bis du heimgefunden hast."

„Eben darum, Karl. Volle sechs Monate bin ich schon vom Hause fort, krank bin ich vor Sehnsucht nach Frau und Kind. Ist es nicht furchtbar, muß jetzt in der letzten Stund zusammenbrechen."

„Dank dem Herrgott da droben, daß du nicht im Wald zusammengebrochen bist, da hättest du wohl nimmer den Weg nach Hause gefunden."

„Ist schon wahr, was du sagst, aber hart ist's halt doch."

Nun mischte sich der jüngere Kreutz ins Gespräch: „Nicht den Kopf hängen lassen, Sepp. Morgen, bei Tag, sieht die Welt anders aus, und da steigen wir Arm in Arm ins Tal, wie es sich für ein paar alte Freunde gehört."

„Ich weiß, Paule, du bist ein guter Kerl und willst mich trösten."

„Hab' auch gute Ursach' dazu, war vor erst einer Woch' in Wildgutach, hab deine Edwina aufgesucht. Sind alle wohlauf daheim."

„Solltest dir aber jetzt Ruhe gönnen. Unvernünftig ist's, kaum zu Hause angelangt, schon wieder mit dem vollen Tragkorb bei Wind und Wetter hinausziehen zu wollen," warf jetzt der ältere Kreutz ein.

„Du hast gut reden, Karle, sitzt hier warm im eignen Hof und weißt nicht, was das Wort Not bedeutet. Aber unsereins ist übel daran. Ständig pocht in diesen Zeiten Mutter Sorge an unsere Tür. Nicht nur hierzulande, auch in Schwaben, Bayern, Böhmen und Mähren, überall zertrümmerte Städte, verbrannte Dörfer und Gehöfte. Überall Elend, Hunger und wenig Geld, da muß man froh sein, um billigen Preis das Glas unterzubringen, unterwegs nicht von Söldnerhaufen oder Schnapphähnen angefallen zu werden und mit heiler Haut zurückzukommen. Hätt' ich die Wahl, weiß der Himmel, ich blieb auch lieber bei Frau und Kind, als jetzt noch mal in der Rheinebene mein Heil zu versuchen."

Der Sepp stieß einen Seufzer aus, zuckte die Achseln wie einer, der sich mit seinem Schicksal abfinden muß und fügte trübsinnig hinzu: „Aber der Knüppel liegt beim Hund."

Eine Weile herrschte Schweigen, dann vermochte Karl seine Neugier nicht mehr zu zähmen und holte den geheimnisvollen Gegenstand herbei: „Was ist das?" fragte er.

„Ein Zeitmesser. Eine Uhr. Ich habe einem Schnitzer im böhmischen Wald, dem es noch kläglicher ging als mir, das Ding aus Mitleid für ein paar Kreuzer abgekauft."

Die Brüder spitzten die Ohren. Gehört hatten sie oft von Uhren; da sie aber nicht über die nächsten Dörfer ihres Heimatortes hinausgekommen waren, hatten sie noch nie eine zu sehen bekommen. Und jetzt lag solch Wunderding vor ihren Augen. Da gaben sie sich aber nicht eher zufrieden, bis sie das Werk auseinander genommen und bis ins kleinste Einzelteil sorgfältig untersucht hatten. Ihre Blicke trafen sich und beide dachten im gleichen Augenblick: Welch willkommene Abwechslung an den langen Winterabenden. Sie zeigten sich geneigt, die Uhr zu kaufen, und der Sepp war froh, den unnützen Gegenstand sogar mit einem kleinen Gewinn loszuwerden. Man wurde schnell handelseinig.

Während der Nacht hatte das Unwetter ausgetobt, und am anderen Morgen vermochte der Sepp, ausgeruht und gestärkt, den Abstieg nach Wildgutach ohne fremde Hilfe vorzunehmen.

Nachdem Karl und Paul Kreutz genau die Beschaffenheit des Zeitmessers studiert hatten, machten sie sich daran, Zeitmesser nach ihren eigenen Ideen herzustellen.

Als Werkzeuge dienten ihnen nur Säge, Messer und Feile. Die ganze Uhr, ihr Äußeres und Inneres, wurde aus Holz gefertigt. Auch die drei Räder und der in waagerechter Ebene schwingende Balken, „die Waag". Vor dem Zifferblatt drehte sich ein einsamer Zeiger. Zwölf Stunden lang ging das Werk, dann mußte es neu aufgezogen werden.

Diese erste aller Schwarzwalduhren und auch die wenigen als nächste von den beiden Kreutz hergestellten, sind im Strom der Jahrhunderte verloren gegangen. Was heute als Nachbildung dieser Zeitmesser angeboten wird und auf geschweiftem Zifferblatt die Jahreszahl 1640 trägt, hat wenig Ähnlichkeit damit. In der weltberühmten Uhrensammlung zu Furtwangen finden wir derartige Nachahmungen ausgestellt.

Die Gebrüder Kreutz aber machten keinen Beruf aus ihrem Können. Sie bauten die Uhren aus reiner Freude am Basteln. Fünfzig Jahre vergingen, bis der Schreiner Lorenz Frey mit den ersten schüchternen Versuchen einer gewerblichen Herstellung begann.

Er war ein richtiger Tausendkünstler und wurde der „Hackbretter-Lenz" genannt. Diesen Beinamen führte er, weil er den Bauern jene als „Hackbretter" bezeichneten Musikinstrumente lieferte, die aus Schallboden und Metallsaiten zusammengesetzt sind, und entweder gezupft oder mit Klöppeln „gehackt" werden. — Sein Fleiß hat ihm jedoch wenig klingenden Lohn gebracht. Er blieb Zeit seines Lebens ein armer Teufel. Der Bauer brauchte damals keinen Zeitmesser, und geschickte „Diftler" fertigten sich so ein Ding in den langen Wintermonaten auch wohl selbst an. Und der wackere „Hackbretter-Lenz" hat es sich sicher nicht träumen lassen, daß er der Begründer der Schwarzwälder Uhrenmacherei wurde. die in ihrer Blütezeit — Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts — vielen tausend Menschen Beschäftigung und Wohlstand verlieh und den Ruhm der Schwarzwalduhr über fast alle Länder der Erde trug. —

Inmitten der Bergschlucht, die sich vom Turner nach Wildgutach senkt, zwischen St. Märgen und Waldau, steht noch heute ein altes Gebäude. Bis in die 1920er Jahre zeigte es eine Gedenktafel, auf der zu lesen war: „In diesem Hause, dem sogenannten Glashof zu Waldau (Rödeck) verfertigten um 1640 die Gebrüder Kreutz die erste Schwarzwalduhr."

Buntes Welt-Echo

Amerikanische Hochzeit

In Amerika verheiratete sich der 37jährige Mac Gee mit der 92jährigen Witwe Murry. Der 68jährige Sohn der Braut war Trauzeuge.

Die Vierte Internationale

„Auch unser Platz ist ein Platz an der Sonne!" sagte der Vorsitzende der britischen Gesellschaft für Rheumatiker. Er forderte auf einer Versammlung eine starke Union aller von Rheuma, Gicht und Zipperlein geplagten Kranken und schloß seine Rede mit der Aufforderung: „Rheumatiker aller Länder, vereinigt Euch!"

Austausch von Ehefrauen

Vor 12 Jahren beschlossen ein englischer Fabrikbesitzer und sein Freund, ihre Frauen auszutauschen. Aus dem Ulk wurde eine dauerhafte Einrichtung, bis dem Fabrikbesitzer vor einigen Wochen das Gewissen schlug. Als er seine alte Frau zurückforderte, war der andere Teil damit jedoch nicht einverstanden. Er eilte zum Kadi, der diesen Tausch tatsächlich für ungesetzlich erklärte. Doch wurde der Fabrikant zur Zahlung der Prozeßkosten verurteilt und außerdem verpflichtet, eine größere Summe für die Förderung der öffentlichen Moral zu stiften.

Es geht nicht ohne Volksschulbildung!

Drei Landwirte aus Rippolingen, die ein stattliches Zuchtschwein erlegt, entführt und ehrlich geteilt hatten, beschworen vor dem Amtsgericht in Säckingen, daß sie das Tier für eine Wildsau gehalten hätten. Das Gericht schenkte den Landwirten Glauben und sprach die drei unzulänglichen Schweinejäger frei.

Das Rätsel mit den Schlafanzügen

Der Präsident des Verbandes der Pyjama-Fabrikanten in den USA teilte kürzlich mit, daß sehr viele Personen sich mit dem getrennten Kauf von Hosen oder Jacken von Schlafanzügen begnügen. Der Herr Präsident kann sich diese merkwürdige Sache nicht erklären.

Eine Frau wird zur Hyäne

Unter tätiger Mithilfe ihres heimlichen Geliebten versuchte die Ehefrau Hermine Wiegold ihren schwerkriegsbeschädigten Mann dreimal aus dem Wege zu räumen. Nachdem zwei Anschläge mit Rattengift mißlungen waren, inszenierte sie einen Überfall. der jedoch an dem entschlossenen Widerstand des Schwerbeschädigten scheiterte. Das Gericht verurteilte die Frau zu 4½ ihren Kompagnon zu 4 Jahren Zuchthaus. Der Schwerkriegsbeschädigte erklärte, er habe seiner Frau verziehen und wolle sie nach Verbüßung der Strafe wieder zu sich nehmen.

Unschuldiges Opfer

In Lake Success haben Pressekorrespondenten, die bei den Vereinten Nationen arbeiten, ein herrenloses Kätzchen in Pflege genommen. Das Tier hört seit einiger Zeit auf den Namen „Veto".

Die Rosenstürmer von Mainau

Am ersten Sonntag der Rosenblüte erlebte die Insel Mainau im Bodensee einen Massenbesuch von mehr als 10 000 Menschen, die den berühmten Rosengarten leer plünderten und aus der „Schwedenschänke" 630 Viertelliter-Becher, 61 Halbliter-Steinkrüge, 48 Wassergläser, 67 Biergläser und 36 Suppenlöffel stahlen.

Ein tête à tête und wie es endet . . .

Als Mrs. Tucker aus Oklahoma (USA) ihren Gatten in einer unzweideutigen Situation mit einer Angestellten des größten Alkoholschmugglers der Stadt erblickte, zog sie einen Revolver und schoß ihren ehebrecherischen Mann nieder, verband ihn jedoch gleich nach der Tat. Der Richter schien davon gerührt zu sein und sprach Mrs. Tucker von der Anklage des versuchten Totschlags frei. Er untersagte ihr lediglich den Umgang mit Waffen. Den verletzten Ehemann forderte er auf, Reue zu zeigen und sich zu bessern. Der Angestellten empfahl er, sich eine andere Stelle und einen unverheirateten Liebhaber zu beschaffen. Verurteilt wurde nur der als Zeuge geladene Schmuggler Hogh Nott. Er erhielt 50 Dollar Strafe und 30 Tage Gefängnis wegen Hortung unversteuerten Whiskys.

Ganz allein mit einer Straßenbahn

Ein Hilfsarbeiter der Wiener Straßenbahn unternahm mit einem Triebwagen eine nächtliche Bummelfahrt durch die Stadt. Nachdem man ihn mit vorgehaltener Pistole gezwungen hatte, seine Fahrt abzubrechen, erklärte er, er habe damit lediglich seine Eignung als Straßenbahnführer beweisen wollen.

Alter Hut wird wieder jung

In Paris suchte eine englische Lady einen Hutsalon auf. Nach längerem Suchen entschloß sie sich jedoch, ihrer alten Kopfbedeckung treu zu bleiben. Diese aber war während der Dauer der Anprobe verschwunden. Verärgert verließ die Miss den Salon. Draußen entdeckte sie beim Vorbeigehen ihren alten Hut im Schaufenster. Preis: 500 Franken.

-th-

Wo die Quelle springt

Mitten in dem öffentlichen Hochlärm unserer Zeit gelingt es uns leicht, jenen feinsten Unterton zu überhören, der in jedem von uns tief innen dort murmelt, wo die Quelle unseres Lebens sprudelt. Bedenkenlos spielten wir als Kinder am Rand dieses wundertätigen Ortes und bespritzten uns oft genug glücklich mit dem zauberischen Element. Manche in Vergessenheit geratene Dichter können sich niemals aus der unmittelbaren Nähe der Quelle fortstehlen. Jedes Liebespaar trifft sich in ihrem Hain. Jede Ehe wird erst in ihren Wassern zum Leben geboren. Und die alltäglichste Gerechtigkeit ist null und nichtig, wenn ihre Wurzeln nicht aus dieser Quelle trinken.

Gemälde in München

Im „Haus der Kunst" sah ich den ersten Teil der von den Amerikanern 1945 nach den USA sichergestellten Gemälde, von denen der Rest im Laufe des Jahres zurückkehren wird, wieder. Während ich zuerst einmal schaugierig durch die Säle eilte ergriff mich eine tiefe Wiedersehensfreude, die dann in einer ganz neuen Begegnung mit den großartigen Bildern aufging: mit dem menschlichsten aller deutschen Selbstbildnisse bisher, dem des lang gelockten und unentwegt geradezu schauenden Dürers — mit Altdorfers „Alexanderschlacht", wo oben, im gewaltigen Luftraum unter der Schrifttafel ein Ring wie der Zug einer Tischglocke hängt, an dem man ziehen möchte, um das Schlachtengetöse drunten zum Verstummen zu bringen — mit all den dämonischen Raub-Bildern: Rembrandts „Pluto raubt Proserpina", Rubens verwegenes Liebespaar, Marées „Entführung des Ganymed" und Gauguins „Geburtsstunde" — mit Grünewalds Riesen „Den Heiligen Erasmus und Mauritius" . . . in dem selbstverständlichsten Glücksgefühl verließ ich die Bilder.

Bei „Günther Franke", in dem hohen Raum der Stuck-Villa waren 24 Ölgemälde von Xaver Fuhr zu sehen, breitfarbige und grobzügige Kompositionen, in denen viel mit Weiß und Schwarz gezeichnet und mit den dazu gehörigen dunkel- und nellbrandigen Farben gemalt ist. So elementar wie die Farben in Fuhrs Bildern stehen, so elementar sind auch seine Themen: „Farmer", „Wappensage", „Fischfang". Nur in kostbaren Ausnahmefällen — glaube ich — kann sich Fuhr mit Hilfe eines ganz persönlichen, psychologischen Motifs ganz versammeln. Unter jenen 24 Bildern gelang ihm das wohl nur im „Gefangenen Flußpiraten" und „unter der Röntgenkugel", einer Art Selbstbildnis. Ich konnte mir also nur eine Vorstellung von seiner Malerei machen, indem ich versuchte, alle seine gezeigten Bilder gleichzeitig in mich hineinzusehen: in ein einziges geheimnisvoll vergorenes Fuhr-Gemälde.

Albert Wallat

„Eine erstaunliche Arbeit"

Als erster deutscher Film nach dem Kriege wurde in Paris „Die Mörder sind unter uns" aufgeführt. Die Pariser Presse ist über die künstlerische Qualität sehr geteilter Meinung. Es wird auf der einen Seite festgestellt, daß Wolfgang Staude, der Regisseur, an die großen Traditionen des deutschen Films zwischen 1925 und 30 angeknüpft habe; „L'Aurore" glaubt eine Ähnlichkeit mit dem heutigen italienischen Film zu entdecken.

In „Le Parisien libéré" meint André Bazin, der Film vereinfache das Problem der deutschen Schuld allzu sehr. Überdies habe das Leben im Nachkriegsdeutschland nicht völlig frei dargestellt werden können, weil der Streifen in der Ostzone gedreht worden sei. Man nennt den Film „eine erstaunliche Arbeit, ein interessantes Werk", stellt aber zugleich eine gewisse Brutalität fest, mit der die Wirklichkeit dargestellt wird.

Ein Kritiker ließ sich zu der Bemerkung hinreißen: „Dieser Film ist für Paris ein geschichtliches Ereignis".

*

Die Gewerkschaft Kunst und Schrifttum Groß-Berlin veröffentlichte einen „Hilfeschrei der Kunstschaffenden." Die schwierige Lage der freischaffenden Schriftsteller, Journalisten und bildenden Künstler, die keine regelmäßigen Einnahmen haben, wurde geschildert und gebeten, diesen Künstlern einen größeren Betrag in der neuen Währung auszuzahlen. Außerdem wurde die Gründung einer „Künstlernothilfe" in Form einer Kredit- und Darlehenskasse vorgeschlagen.

Vom 3. Juli bis 15. August wird im Augustinermuseum in Freiburg eine Ausstellung mittelalterlicher und barocker Paramente und eine Wenzinger Gedächtnisausstellung veranstaltet. Vom 21. August bis 3. Oktober findet eine „Ausstellung christlicher Künstler' statt. Diese Ausstellung hat mit der von der „katholischen Arbeitsgemeinschaft" veranstalteten soeben geschlossenen Karlsruher Ausstellung „Christliche Kunst der Gegenwart" nichts zu tun, nur einzelne der in Karlsruhe ausgestellten Werke werden auch in Freiburg zu sehen sein.

„Jedermann 1948", das mit großem Erfolg am Fronleichnamstag vom NWDR zur Ursendung gebrachte Zeitmysterium von Willi Schäferdick, wird im Rahmen der Festspiele anläßlich der 700-Jahrfeier des Kölner Doms durch die Städtischen Bühnen Köln uraufgeführt werden. Die Inszenierung hat Generalintendant Herbert Maisch.

„Draußen vor der Tür" ist von Bernhard Jolles ins Dänische übersetzt und bereits von einigen dänischen Theatern zur Aufführung angenommen worden.

Der RKO-Film „Die besten Jahre unseres Lebens" läuft seit 59 Wochen in mehreren Londoner Kinos. In der letzten Woche erreichte er die Rekordziffer von 1 335 000 Besuchern.

Ein in 20 Jahren erbautes Riesen-Teleskop wurde dieser Tage in Anwesenheit bekannter Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Vereinigten Staaten in dem Observatorium auf dem Gipfel des Polmar in Californien eingeweiht. Das 500 Tonnen schwere Teleskop ist mit einem Durchmesser von 200 Zoll das größte der Welt.

Ins Dachkämmerchen zurück . . .

Da sich die Lage der freien Schriftsteller, die auf Honorareinnahmen angewiesen sind, nach der Währungsreform besonders schwierig gestaltet, hat der Schutzverband deutscher Autoren (München) Vorschläge ausgearbeitet, daß allen vom Schutzverband anerkannten Schriftstellern sofort ein Geschätfsbetrag von 60 DM ausgezahlt werden soll. Sofern ein Schriftsteller kein Altgeldguthaben besitzt, soll der Verleger, der eine Arbeit zur Veröffentlichung angenommen hat, einen DM-Betrag als Vorschuß für ihn abheben können. Auch Rundfunkstationen sollen das Recht erhalten, Vorschüsse auf angenommene Arbeiten zu zahlen. In Altgeld bezahlte Honorare für Bücher, die erst jetzt erscheinen, müßten ähnlich behandelt werden, wie die vorausbezahlten Gehälter. Es soll ein Kultur-Fond gegründet werden, aus dem notleidende Schriftsteller Unterstützungen oder Kredite erhalten können.

Auch die bayrischen Theater stellen fest, daß ohne „außergewöhnliche Unterstützungsmaßnahmen" ein Weiterbestehen der Bühnen nicht möglich ist. Eine Hilfe wäre nicht nur vom kulturpolitischen, wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen, sondern auch vom weltpolitischen Standpunkt aus notwendig. Der Verband richtete daher einen Hilferuf an die Militärregierung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Tendenz abwartend, doch zuversichtlich

Nachdem durch den Erlaß der drei Währungsgesetze der erste Grundstein zur deutschen Wirtschaftsreform in den Westzonen gelegt wurde, wird die weitere Entwicklung wesentlich auch durch das Verhalten der Einzelwirtschafter, Konsumenten sowohl wie Produzenten, bestimmt werden. Ausgangspunkt einer Aufwärtsbewegung muß die werteschöpfende Produktion sein. Nachfolgendes Gespräch fand mit dem Leiter eines Unternehmens statt, das feinmechanische Apparate herstellt, also typisch für einen bedeutenden Teil der französischen Zone ist. Das Unternehmen unterlag erheblicher Maschinendemontage, erlitt aber keine unmittelbaren Kriegsschäden.

Frage: Werden sich die Währungsgesetze auf Ihren Beschäftigungsstand auswirken?

Antwort: Wir denken nicht an Entlassungen; allerdings können Veränderungen in der Zusammensetzung unseres Erzeugungsprogramms innerbetriebliche Umstellungen notwendig machen.

Frage: Wie ist Ihre gegenwärtige und wie beurteilen Sie die zukünftige Rohstoffversorgung?

Antwort: Noch geht es; die Vielseitigkeit unserer Erzeugnisse verlangt jedoch sehr vielseitigen Materialeinsatz. Für eine Anzahl von Materialien ist der Erschöpfungszustand sehr nahe; teilweise helfen wir uns schon jetzt mit — allerdings kostenverteuernden — Ausweichlösungen. Insbesondere müssen die Lieferfristen für NE-Metallhalbzeuge, die bis zu 18 Monaten laufen, eine entscheidende Verkürzung erfahren, wenn Produktionseinbrüche vermieden werden sollen.

Frage: Werden Sie Ihre Bestellungen aufrechterhalten?

Antwort: Ja. Wir werden uns nur gegen unverdauliche, plötzliche Großlieferungen zur Geldbeschaffung der Lieferanten schützen. Der Prozentsatz von Bestellungen, die solche Lieferungen auslösen könnten, ist jedoch sehr gering.

Frage: Reicht die 5%ige Quote nach dem dritten Währungsgesetz zur Deckung Ihrer Betriebsmittel für die ersten Monate aus?

Antwort: Nein, obwohl wir bisher flüssig waren. Wir erwarten aber keine Schwierigkeiten bei der Beschaffung des notwendigen Betriebsmittelkredits bei unserer Bank.

Frage: Wie wird sich die Finanzierung in Einkauf und Verkauf gestalten?

Antwort: Der Handelswechsel wird wieder zu seinem Recht kommen. Wir hoffen auf eine Entwicklung, die uns gestattet, in einigen Monaten auf Rediskont zu verzichten und die Wechsel unserer Abnehmer selbst ins Portefeuille zu nehmen.

Frage: Die Festsetzung des Diskontsatzes auf 5% bedeutet hohe Kreditkosten. Befürchten Sie hieraus keine deflationistischen Wirkungen?

Antwort: Die hohen Kreditkosten werden uns zwingen, die Kreditinanspruchnahme soweit wie möglich zu beschränken, keinesfalls aber um den Preis eines Produktionsrückganges.

Frage: Benötigen Sie auch Investitionskredit?

Antwort: Wenn keine weiteren Maschinenentnahmen erfolgen, reicht unser Produktionsapparat fürs erste aus; natürlich konnten wir vor den bereits erfolgten Entnahmen besser und billiger produzieren. Da die Herstellung von Konsumgütern vordringlich ist, würden wir ohnehin mit Investitionen zurückhalten.

Frage: Erwarten Sie die Annullierung von Aufträgen seitens Ihrer Kundschaft? Werden Sie Ihre Lieferungen beschleunigen?

Antwort: Weder das eine noch das andere; der Übergang in eine wiederhergestellte ehrliche Wirtschaft wird sich um so reibungsloser vollziehen, je mehr Krampfhandlungen vermieden werden.

Frage: Mit welcher Preisentwicklung rechnen Sie?

Antwort: Mit fallenden Preisen, denn das Gelingen der Geldreform und sinkende Preise bedingen sich wechselseitig.

Frage: Wie beurteilen Sie Ihre Exportaussichten?

Antwort: Durch die Besonderheit unserer Erzeugnisse, deren Markt in Angebot und Nachfrage begrenzt ist, befinden wir uns in einer günstigen Ausgangslage. Wir sind sowohl preislich wie qualitativ wettbewerbsfähig, auch bei einem Umrechnungskurs von 30 cts. für 1 Mark. Was das Oficomex tatsächlich für unsere Exporte — wir haben speziell Aufträge nach England und der Türkei — erzielt, wissen wir zwar nicht, da uns lediglich die genehmigten Inlandspreise gutgeschrieben werden. Immerhin konnten wir inzwischen genug Marktkenntnis sammeln, um unsere Exportaussichten bei Verfahrenserleichterungen und der Möglichkeit unmittelbaren Exportes als durchaus günstig ansehen zu können.

Frage: Wie beurteilen Sie die geplante Erhöhung der Gütertarife?

Antwort: Gesunkene Arbeitsleistung, Schwierigkeiten im Materialeinsatz, qualitativ und quantitativ verminderte maschinelle Ausrüstung — diese Faktoren drückten schon bisher die Kosten und damit die Preise nach oben. Die Erhöhung der Kohle- und Eisenpreise wirkt sich für uns nicht sehr stark aus; empfindlicher werden uns höhere Energiekosten treffen. Unter solchen Umständen in dem Augenblick die Gütertarife zu erhöhen, in dem es darauf ankommt, trotz aller dieser Preisauftriebstendenzen durch Sparsamkeit und zweckvolle Rationalisierung die Preislinie umzubrechen, würden wir für äußerst bedenklich halten.

Frage: Welches sind nach Ihrer Meinung die stärksten Gefahrenpunkte für das Gelingen der durch die Währungsgesetze eingeleiteten deutschen Wirtschaftsreform?

Antwort: Höhe des Geldumlaufes, Kreditpolitik, Erhaltung der Produktionskraft und die öffentlichen Haushalte. Wie hoch der Geldumlauf werden wird, ist noch nicht abzusehen, zumal nicht alle Zuflüsse von uns eingesehen werden können. Das Geld muß aber gesucht bleiben. Die Kreditpolitik bewegt sich auf einem schmalen Grat; sie „schwindelfrei" zu führen, bedarf größter Sicherheit in der Einschätzung der wirtschaftlichen Bewegungen. Die noch vorhandene Produktionskraft darf nicht durch neue Maschinenentnahmen nochmals gedrosselt werden. Die öffentlichen Haushalte müssen durch rigorose Sparsamkeit herabgesetzt und zum Ausgleich gebracht werden. Auch hierbei geht es nicht ohne Mitwirkung der Besatzungsmacht, da die Höhe der Besatzungskosten für den öffentlichen Haushalt eine entscheidende Rolle spielt. Alle diese Aufgaben können, wenn auch in der gegebenen Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht, gelöst werden. Erfolgt dies, ist jede Zuversicht berechtigt. Als Fragezeichen verbleiben die Wirkungen des noch kommenden Lastenausgleiches.

DAC

Zugeständnisse auf beiden Seiten

Das französisch-amerikanische Abkommen über den Marshall-Plan

PARIS — Die Durchführung des Marshallplanes für Frankreich ist durch das französisch-amerikanische Abkommen, das am 28. Juni vom französischen Außenminister, Georges Bidault, und vom amerikanischen Botschafter, Jefferson Caffery, unterzeichnet wurde, gesichert.

Beide Vertragspartner machten Zugeständnisse. Auf das amerikanische Projekt hatte die französische Regierung mit einem Gegenprojekt geantwortet, das insbesondere darauf abzielte, jede Bedrohung der französischen Souveränität auszuschließen.

Die Vereinigten Staaten behalten sich in dem Abkommen das Recht vor, Frankreich zum gegebenen Zeitpunkte aufzufordern, eine Kursberichtigung seiner Währung im Wege von Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds vorzunehmen. Vorgesehen ist in dem Abkommen ferner die Herstellung des Gleichgewichts im französischen Staatshaushalt, die Schaffung und Aufrechterhaltung einer finanziellen Stabilität im Innern Frankreichs und die Herstellung oder Aufrechterhaltung des Vertrauens in die französische Währung.

Meistbegünstigungsrecht für Deutschland

Ursprünglich hatten die Vereinigten Staaten gefordert, daß Frankreich das Meistbegünstigungsrecht in seinen Zolltarifen Deutschland, Japan und Korea gewähre. Frankreich erklärte sich aber bloß bereit, diese Vorzugstarife Deutschland für eine Frist von wahrscheinlich drei Jahren zu bewilligen. Japan und Korea wurde dieses Zugeständnis nicht gemacht.

Frankreich verpflichtet sich, den Vereinigten Staaten gewisse seltene Produkte zu liefern, die in Amerika nicht hergestellt werden können.

Amerikaner werden das Recht haben, ebenso wie französische Bürger, an der Verwertung französischer Bodenschätze und anderer wirtschaftlicher Güter teilzunehmen. Für Amerikaner sind Entschädigungen im Falle von Nationalisierungen vorgesehen. Die Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes ist Franzosen und Amerikanern gestattet.

Frankreich soll die Bildung von Kartellen verhindern, die für die Amerikaner eine Konkurrenz bedeuten könnten, und soll den Vereinigten Staaten fortlaufend Berichte über die Fortschritte in seiner Produktion und in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den übrigen Nutznießern des Marshallplanes erstatten. Es soll sich laufend mit den Vereinigten Staaten über die Beträge verständigen, die aus dem Verkauf der von Amerika unentgeltlich nach Frankreich gelieferten Produkte herrühren. Diese Beträge sollen auf ein Sonderkonto eingezahlt werden.

Das französisch-amerikanische Abkommen, für das eine Kündigungsfrist von 6 Monaten vorgesehen ist, unterscheidet sich in keiner Weise von denen, die zwischen den Vereinigten Staaten und den 15 anderen Nutznießern des Marshallplanes abgeschlossen wurden.

Die Debatte in der französischen Nationalversammlung über das Abkommen wird erst zu Beginn der nächsten Woche stattfinden. Sozialisten und M.R.P. sprachen sich bereits für die Ratifizierung aus. Die Kommunisten werden das Abkommen natürlich bekämpfen, was nicht verhindern wird, daß es mit großer Mehrheit angenommen werden wird, da Frankreich auf die Vorteile aus dem Marshallplan nicht verzichten will und kann.

Kurze Wirtschaftsnachrichten

Postscheckverkehr arbeitet wieder

FRANKFURT — Die Postscheck- und Postsparkassenämter im vereinten Wirtschaftsgebiet haben die Buchungsaufträge, die ihnen in den letzten Tagen vor der Währungsreform in überaus großem Maße zugingen, nunmehr aufgearbeitet und den Verkehr in Deutscher Mark bereits aufgenommen, teilte die Hauptverwaltung Post und Fernmeldewesen am 29. Juni mit. Der Postscheck- und Postsparkassendienst in Deutscher Mark werde in der gleichen Weise ausgeführt wie der frühere Reichsmark-Verkehr.

Verrechnungskurs — keine Währungsrelation

FRANKFURT — Die verschiedentlich aufgeworfene Frage nach dem Außenhandelswert der D-Mark ist, „wie die Dinge heute liegen," gar nicht zu beantworten, heißt es in einer am 29. Juni veröffentlichten Stellungnahme der Bank deutscher Länder zum Umrechnungskurs der D-Mark. In der Stellungnahme wird betont, daß der Verrechnungskurs „1 D-Mark" gleich „30 Dollarcents" keine Währungsrelation, sondern lediglich einen vorläufigen Umrechnungskurs für den innerdeutschen Gebrauch darstellt, der der Vereinfachung des In- und Exportes von Waren dienen soll. Die zur Zeit im Außenhandel die größten Umsätze erzielenden Güter, wie Stapelware bei Lebensmittellieferungen und Kohle würden jedoch auch weiterhin ohne einheitlichen Umrechnungskurs zu den jeweiligen Inlandsstoppreisen abgerechnet. Der derzeitige Verrechnungskurs von 30 Dollarcents gleich 1 D-Mark liege wahrscheinlich über einer künftigen Währungsrelation. Man könne heute aber auch noch nicht zu festen Relationen mit anderen Währungen kommen, da als Grundvoraussetzung hierfür ein vergleichbares Preisniveau fehle, das sich jetzt erst nach der Währungsreform herausbilden müsse. Für eine baldige Herabsetzung des Verhältnisses 1 D-Mark gleich 30 Dollarcents sprächen vor allem exportwirtschaftliche Gründe, da die offensichtliche Benachteiligung der deutschen Lieferanten an den Export-Märkten infolge zu hoher Devisen-Preise zu einer raschen Entscheidung dränge. Man dürfe aber auf der anderen Seite nicht übersehen, daß bei der starken Abhängigkeit Deutschlands von Einfuhren ein niedriger Dollarkurs der D-Mark eine entsprechende Belastung der Produktions- und Lebenshaltungskosten mit sich bringen würde.

Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrpreise wird erwogen.

FRANKFURT — Eine Senkung der Fahrpreise für den Personenverkehr der Eisenbahn wird zur Zeit von den verantwortlichen Stellen der Verwaltung für Verkehr und der Eisenbahnverwaltung in Erwägung gezogen, teilte der Direktor der Verwaltung für Verkehr, Prof. Dr. Edmund Frohne mit. Das Ergebnis der darüber geführten Besprechungen könne schon in nächster Zeit erwartet werden. Die Einnahmen der Eisenbahn aus dem Personenverkehr seien nach der Währungsreform auf etwa ein Drittel des normalen Umfanges gesunken. In Kreisen der Eisenbahnverwaltung rechnet man sogar mit einem weiteren Nachlassen des Personenverkehrs. Dagegen hat nach Aussage Prof. Frohnes der Güterverkehr keine wesentliche Änderung erfahren. Er könne aber für den sich aus dem Personenverkehr ergebenden Einnahmerückgang von rund 100 Millionen Mark monatlich keinen Ausgleich schaffen.

1 D-Mark = 3 Schilling

NÜRNBERG — Die neue Deutsche Mark erfreut sich, einem Bericht der „Passauer Neuen Presse" zufolge, in Österreich größter Beliebtheit. Der illegale Kurs stehe zurzeit auf 3 Schilling für eine Deutsche Mark.

Fotoapparate noch bewirtschaftet

STUTTGART — Um einem in der Bevölkerung weitverbreiteten Irrtum vorzubeugen, teilt die größte süddeutsche Fotofabrik, die Codax A.G. in Stuttgart, auf Anfrage mit, daß Fotoapparate nach wie vor der Bewirtschaftung unterliegen. Es seien zur Zeit allerdings Verhandlungen bezüglich der Aufhebung der Bewirtschaftung im Gange.

Die 5000 km Tour de France

Am 1. Juli 1903 wurde in Paris zum ersten Mal der Start zu einem Straßenradrennen gegeben, dem der Initiator, Henri Desgranges, die Bezeichnung „Tour de France" gab. Damals waren es nur wenig Neugierige, welche die Straßen von Paris nach Lyon—Marseille—Toulouse, Bordeaux und Nantes säumten. Aber nicht etwa, um die „Giganten der Landstraße" anzufeuern, sondern um die „Verrückten" von der Straße zu jagen. Es hat dazu Jahre gedauert, bis die französische Bevölkerung sich an diesen neuen Sport gewöhnt hatte. Erst nach dem ersten Weltkrieg wurde die Tour de France eine Art Nationalfest.

Die erste Unterbrechung brachte der Weltkrieg von 1915 bis 1918. Der vergangene Krieg machte von 1940 bis 1946 eine zweite Unterbrechung erforderlich. Zwei Namen verdienen aus der Reihe der Tourfahrer hervorgehoben zu werden. Thys und Maes. Beide trugen sich 3mal in die Siegerliste ein. Der Franzose Thys in den Jahren 1913, 1914 und 1920. Der kleine Belgier Romain Maes, der 1935, 36 und 39 den ersten Platz in der Gesamtwertung belegte, stellte 1935 die einmalige Leistung auf, das gelbe Trikot vom Anfang bis zur Einfahrt in das Pariser Prinzenpark-Stadion getragen zu haben.

Mittwoch wurde in Paris zum 35. Mal das Startsignal zur Tour de France gegeben. Mit insgesamt 4 857 km, die in 21 Etappen mit 5 Ruhetagen bewältigt werden müssen, ist es die längste Tour, die bisher gefahren wurde. Sie führt diesmal auch nach Italien (San Remo), streift auf der Strecke Strasbourg-Metz das Saargebiet und geht auch durch belgisches Gebiet (Lüttich).

Die Organisation der Tour erfordert die Summe von 45 Millionen Franken. Zur Verpflegung der Fahrer werden 10 000 kg Fleisch, 10 080 Brötchen, 20 160 kleine Kuchen, 5 040 Reistörtchen, 20 160 Zuckerstangen (= 1044 kg Zucker) und 7000 Bananen benötigt Außerdem stehen 30 000 Flaschen Bier, Wasser und Wein bereit.

Die Fahrkolonne setzt sich aus 244 Fahrzeugen (LKW und PKW) und 65 Motorräder zusammen, für die 21 958 Liter Benzin benötigt werden. Die Presse (einschl. Film) ist allein mit 200 Fahrzeugen vertreten, davon 50 Lieferwagen, 100 Personenwagen und 50 Motorrädern.

Und wer sind die Favoriten? Die Franzosen schickten ihre besten Kräfte auf die Strecke und haben, schon allein durch die zahlenmäßige Überlegenheit, einen großen Vorteil. Caput, Lazaridès, Robic, Idée, Vietto und Fachleitner heißen die Favoriten bei den Franzosen, und der beständigste von ihnen dürfte Fachleitner sein. Der größte ausländische Konkurrent ist der Toursieger von 1938, der Italiener Bartali, dem man die besten Siegeschancen zuspricht. Die Belgier setzen ihre Hoffnungen auf Impanis und Ockers, aber es dürfte ihnen schwer fallen, die starke französische Vertretung zu überflügeln. Außerdem nehmen noch je eine Mannschaft aus Luxemburg und Holland an dem Rennen teil. Am 25. Juli, vier Tage vor den olympischen Spielen, werden wir wissen, wer nach der schwersten und längsten Radrundfahrt Europas, das gelbe Trikot tragen darf.

Die erste Etappe der 35. „Tour de France" ist beendet. Sieger wurde Bartali (Italien) von Schotte (Belgien) und Teisseire (Frankreich). Bartali legte die 237 km lange Strecke von Paris nach Tronville in 6 Std. 50 Min. 24 Sek. zurück. Der Vorjahrssieger Robic, der nach einer neuen Regelung in der ersten Etappe das gelbe Trikot trug, kam als einer der Letzten durchs Ziel.

Das Rennen des Jahres

„Tannenwald" und „Spanier" in Iffezheim — 90 Jahre Rennclub Iffezheim

Zum ersten Male nach dem Kriege schauen die Anhänger des Pferderennsportes wieder nach Baden-Baden, wo auf der weltbekannten und schönsten Rennstrecke Deutschlands die besten Pferde des deutschen Turfs an den Start gehen werden. Gleichzeitig mit diesem größten pferdesportlichen Ereignis des Jahres, kann der Rennclub Baden-Baden, der die Tradition des „Internationalen Clubs" übernommen hat, auf eine 90jährige Aufbauarbeit zurückblicken. Die Leistungen des Internationalen Clubs für die Entwicklung des Pferdesportes verdienen aus diesem Anlaß eine besondere Würdigung.

Man schrieb den 5. September 1858, als auf der neu erbauten Iffezheimer Rennstrecke das erste international besetzte Pferderennen gelaufen wurde. Der Initator dieses Rennens war der französische Spielbankpächter, Eduard Benazet. Da der französische Jockey-Club an diesem Unternehmen beteiligt wurde, entwickelten sich die Baden-Badener Rennen zunächst zu einer Pflegestätte des französischen Rennsportes. Das Gesetz verbot im Jahre 1872 die Tätigkeit der Badener Spielbank und zwangsläufig hörten dadurch auch die Veranstaltungen auf der Iffezheimer Bahn auf.

Deutsche, österreichische und ungarische Pferdesportanhänger gründeten daraufhin den Internationalen Club, der sich die Aufgabe stellte, den Pferdesport unter Wahrung eines internationalen Charakters zu fördern und gleichzeitig die damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Verpflichtungen zu pflegen. Dieses Unternehmen erlebte im Zusammenhang mit dem Aufblühen des Weltkurortes Baden-Baden einen ungeahnten Aufschwung. Schon in den ersten beiden Jahren nach der Gründung (1872) konnten für die Iffezheimer Rennen insgesamt 200 000 Mark an Preisen ausgesetzt werden. 1898 liefen z. B. insgesamt 264 Pferde um die Gesamtsumme von 523 000 Mark und 1913 waren es 212 Pferde bei einer Summe von 608 000 Mark. Die ständige Steigerung der Preise zog eine Verbesserung des Pferdematerials nach sich. Aber erst nach fünfzigjähriger Aufbauarbeit konnten deutsche Pferde erfolgreich mit der ausländischen Vollblutzucht konkurrieren.

Der Weltkrieg und die nachfolgende Inflation legten die Tätigkeit des Clubs lahm. Erst im Jahre 1924 begann ein neuer Aufstieg, der auch gleichzeitig ein beachtliches Aufleben der deutschen Vollblutzucht nach sich zog. Die Beteiligung französischer und italienischer Ställe machten Baden-Baden zum Prüfstein der deutschen Zucht. Nur einige der glorreichen deutschen Pferde, die in dem weltberühmten „großen Preis" von Baden-Baden über beste ausländische Pferde triumphierten, sollen an dieser Stelle in Erinnerung gebracht werden. 1927 trug sich „Oleander" vom Gestüt Schlenderhan in die Siegerliste ein. Der Graditzer „Alchimist" war 1933 erfolgreich. Drei Jahre später war es der bekannte „Wahnfried" (Gestüt Roettgen), dessen Produkt „Sovas" am kommenden Sonntag in Iffezheim an den Start geht. Auch „Trollius" vom Gestüt Bresges, der 1939 Sieger des „Großen Preises" war, hat am 4. Juli einen Nachkömmling am Start, es ist „Niederrhein" vom Gestüt Zoppenbroich. Schließlich muß noch „Magnat", ein Schlenderhaner erwähnt werden. Dieses Pferd, das 1941 in Iffezheim siegte, spielt heute noch eine bedeutende Rolle in der Vollblutzucht. Neben dem „Großen Preis" erfreute sich auch das „Badener Jagdrennen" einer großen Beliebtheit. Die hervorragenden Sieger dieser schweren Prüfung waren „Tell" (1932), dessen Besitzer Borke heute den Derbyfavoriten „Tannenwald" trainiert, „Kreolin" und „Volmar" (1935 und 1939), Gestüt Jung, sowie „Herero" (1938), Besitzer: von der Heydt.

An diese große Tradition kann sich der Rennclub Baden-Baden nunmehr am kommenden Sonntag anschließen. In Anpassung an die veränderten Verhältnisse wurde dem großen Rennen eine neue Bezeichnung gegeben: „Die Badener Meile". Dieses Rennen, es ist das sechste des Tages, verdient mit Recht die Bezeichnung „Das Rennen des Jahres", ist es doch mit einem höheren Preis ausgestattet als das deutsche Derby, das am 1. August in Hamburg zur Austragung gelangt und mit 15 000 DM dotiert ist, während für den Sieger der Badener Meile ein Preis von 20 000 DM winkt. Auf diese Tatsache ist es zurückzuführen, daß die besten deutschen Rennpferde ihre Meldung abgegeben haben. Je 25 Pferde für 3 Rennen wurden genannt. In der „Badener Meile" geht der bisher ungeschlagene „Tannenwald" (Gestüt Erlenhof) unter Jockey Streit als aussichtsreichstes Pferd an den Start. „Tannenwald" gilt als erster Favorit für das deutsche Derby. Der Kampf um den zweiten Platz wird sich voraussichtlich zwischen folgenden Pferden abspielen: „Spanier" (Stall Niederrad), ebenfalls ein Favorit für das deutsche Derby, „Niederrhein" (Zoppenbroich), „Singispieler" (Stall Buchof), Derbysieger 1947, „Sovas" (Gestüt Roettgen) und „Solo" (Birkenhof), der Derbysieger von 1946. In diesem Rennen, das über 1600 m führt, haben die besten dreijährigen Pferde zum erstenmal Gelegenheit, ihre Kräfte mit der älteren Meisterklasse zu messen. Außerdem stehen am 4. Juli noch zwei deutsche Rennen auf dem Programm 1. Der Schwarzwaldpreis, ein Flachrennen über 2100 m, dotiert mit 8000 DM; das Phoebus Jagdrennen, über 3500 m. Preis 8000 DM. Der niedrigste Totoeinsatz beträgt 2.50 DM. Eintrittspreise: Sattelplatz 3 DM, 2. Platz 1 DM. Die Sonderzüge verkehren wie üblich. Auch der Automobilverkehr ist freigegeben.

Der Sport am Sonntag

Süddeutsche Oberliga: (3. 7.) 1860 München—VfL Neckarau; Schweinfurt 05—Eintracht Frankfurt; VfB Stuttgart—Rot-Weiß Frankfurt (4. 7.) Sportfreunde Stuttgart—TSG Ulm 46; FSV Frankfurt—VfB Mühlburg.

Zonenliga Süd: Um den zweiten Platz (in Offenburg): Offenburger Spvgg.—Spvgg Neuendorf.

Aufstiegsspiele zur Landesliga: Blau-Weiß Freiburg—SV Zunsweier; SV Weil a. Rhein—St. Georgen; SV Kuppenheim—SV Worblingen.

Um die Bezirksmeisterschaft im Frauen-Handball

Am Sonntag, 15 Uhr, findet auf dem Gutenbergsportplatz in Baden-Baden das Vorentscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft im Frauen-Handball zwischen Bühl und Rastatt statt. Der Sieger dieser Begegnung bestreitet das Endspiel gegen Baden-Baden. Die punktegleichen Tabellenführer Rotenfels und Sinzheim ermitteln in einem Entscheidungsspiel um 16 Uhr den Meister der Handball-Kreisklasse, Staffel Nord.

Der „Fall Caracciola"

Die Züricher Zeitung „Volkrecht" veröffentlichte am 24. Juni unter der Überschrift „Der Fall Caracciola" folgende Zuschrift eines Lesers aus Lugano: „Wie gemeldet wurde, soll der deutsche Autorennfahrer Caracciola im Kanton Tessin eingebürgert werden. Auf eine kleine Anfrage beim Departement des Innern in Bellinzona wird mir mitgeteilt, daß das Einbürgerungsgesuch von Rodolfo Caracciola noch nicht angenommen wurde, daß aber die Sache geprüft werde. Man hofft allgemein, Caracciola werde nicht Tessiner Bürger. Er wohnt in Ruvigliana di Castagnola. Dort ist es sehr schön, aber unser Motto heißt: Frei und Schweizer sind wir Tessiner. Wir wollen keine Nazi."

Die beiden Lokalrivalen Fortuna Freiburg und VfL Freiburg standen sich am Dienstag abend in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Der VfL gewann mit 2:1 Toren. 1800 Zuschauer wohnten bei einem Eintrittspreis von 1.— DM dem Treffen bei.

Berufsfußball-Problem — frisch aufgewärmt

Die Geschäftsstelle der süddeutschen Oberliga und der Vorsitzende des Ausschusses zur Frage des Berufsfußballes, Curt Müller, teilten zu verschiedenen Presseveröffentlichungen mit, daß ihnen von der Absicht der Vereine der süddeutschen Oberliga, in der kommenden Saison mit Profimannschaften an die Öffentlichkeit zu treten, nichts bekannt sei. Curt Müller erklärte dazu, daß eine solche Neuerung nicht von einzelnen Vereinen, sondern nur vom deutschen Fußballausschuß in seiner Gesamtheit vorgenommen werden könne. Er halte es jedoch für ausgeschlossen, bereits wenige Tage nach der Währungsreform über ein so wichtiges Thema zu entscheiden. Erst müsse abgewartet werden, wie sich die Geldreform auf die wirtschaftliche Lage der Vereine auswirke. Die Frage, ob der Berufsfußball mit den Vereinen als Träger des Berufssportes eingeführt werden solle, werde vom Ausschuß zur Frage der Klärung des Berufsfußballes nunmehr wieder aufgegriffen werden.

Der Sport in der Ostzone

Die neue Regelung des Sportbetriebes in der Ostzone sieht die Auflösung der kommunalen Sportämter vor. Die „Freie Deutsche Jugend" (FDJ) ist künftig der Träger des Sportgedankens in der Sowjetzone in Zusammenarbeit mit dem FDGB (Freier deutscher Gewerkschaftsbund), den Organen der Volksbildung und der inneren Verwaltung. Die sportliche Leitung übernehmen Mitglieder des Zentralrates der FDJ. Der Geschäftsführung und dem Sportausschuß gehören u. a. die bekannten Sportler Helmut Schön, Gisela Graß, Olga Jensch-Jordan und Heinz Langhoff an. In einer Verlautbarung der FDJ heißt es: „Die neue Sportbewegung der Ostzone übernimmt keine alten Traditionen. Sie soll überparteilich sein und keine Trennung nach politischen und konfessionellen Anschauungen kennen. Insbesondere soll die demokratische Sportbewegung den Kampf für Frieden und Völkerverständigung führen und in ihren Reihen die Kampfbereitschaft gegen Faschismus, Militarismus und Kapitalismus stärken, um so einen aktiven Anteil an der demokratischen Erneuerung Deutschlands zu nehmen."

Modellflieger wieder aktiv

Beim ersten Vergleichsfliegen von Modellflugzeugen der Nachkriegszeit in Hamburg waren 24 Apparate am Start, die allerdings durch Regenböen erschwerte Flugbedingungen zu überwinden hatten. Trotzdem sah man am Ende der Veranstaltung zufriedene Gesichter. Modellflugzeugvereine sind in der Bizone seit einem Jahr zugelassen, doch ist der Bau von Apparaten mit Hilfsmotoren nicht gestattet. In den USA ist der Modellflugzeugbau ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, für den jährlich 20 Millionen Dollar ausgegeben werden. Das flugsportfreudige England hält mit 88 Meilen den Langstrecken-Rekord für Modellflugzeuge. In Deutschland bestehen heute 50 Vereine. Der deutsche Streckenrekord steht bei 91 Kilometer, der längste Flug währte 2:48 Stunden.

Sport in Kürze

Die für den 25. Juli angesetzten deutschen Ruder-Meisterschaften auf dem Wedau-See sind auf den 15. August verschoben. Gleichzeitig wurden auch alle anderen Rudertermine um drei Wochen zurückverlegt. — Joe Verdeur (USA) erzielte über 200 Meter Brust mit 2:30 Minuten eine neue Weltrekordzeit. Er verbesserten damit seine im April aufgestellte Bestleistung um 0,5 Sekunden. — Der Boxweltmeister im Weltergewicht, Ray Sugar Robinson (USA) verteidigte im Comiskey-Park in Chicago seinen Titel durch einen Punktsieg über den Herausforderer Bernard Docusen erfolgreich. — Den großen Automobilpreis von San Remo gewann der Italiener Ascari auf Maserati vor Villoresi (Italien), Bucci (Argentinien) und Sommer (Frankreich) sämtlich auf Maserati. — Die große Überraschung beim Tennisturnier in Wimbledon war die Niederlage des Favoriten Frank Parker (USA), der von dem jungen Schweden Lennart Bergelin nach einem drei Stunden und drei Minuten dauernden spannenden Kampf ausgeschaltet wurde. Unmittelbar nach Beendigung des Kampfes wurde der schwedische König durch ein Blitztelegramm vor dem unerwarteten Sieg Begelins in Kenntnis gesetzt. — Den Leichtathletik-Länderkampf der Frauen von Holland und Italien, der in Rom ausgetragen wurde, gewannen die Holländerinnen mit 56:38 Punkten. — Einen neuen französischen Rekord über 800 Meter stellte Marcel Hansenne bei den Leichtathletik-Meisterschaften von Paris auf. Er benötigte 1 Min. 48,3 Sek. (Alter Rekord: 1 Min. 49,4 Sek.) — Ungarn hat seine Meldung für das olympische Fußballturnier in London zurückgezogen. Radio Budapest begründet diese Absage damit, daß die ungarischen Amateure sich nicht mit Fußballmannschaften anderer Länder messen würden, deren Amateurstatut lediglich ein Name sei. — In der Vorschlußrunde um den österreichischen Fußballpokal schlug Austria Wien den Salzburger Sportclub mit 15:0 Toren. — Am letzten Spielsonntag der ungarischen Fußballmeisterschaft wurde durch das Entscheidungsspiel Csepel—Freie Novaros der Meister ermittelt. Csepel gewann mit 4:3 Toren. Der Meister von 1946 und 1947, Ujpest/Budapest, landete auf dem 5. Platz — Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung" nehmen die amerikanischen Olympiateilnehmer folgende Lebensmittelmengen mit nach London: 15 000 Flaschen Milch, 15 000 Tafeln Schokolade, 2 500 Pfund Schinken, 2 000 Pfund Speck, 150 Fässer Orangensaft, 5000 gefrorene Steaks, 20 000 Eier, 1000 Pfund Butter, 5000 Pfund Käse, 7 500 Beutel Tee, 300 Pakete Nudeln und Suppenwürfel sowie 1000 Säcke Zucker. Den Athleten wird außerdem täglich frisches Brot auf dem Luftwege gebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden-Baden

Service-Gedanken

Kaum war durch die Presse bekanntgegeben worden, daß auch in der französischen Zone einige Haushaltsgegenstände, wie Service, Teller und Holzwaren, wieder frei zu kaufen seien, da füllten sich schon die Geschäftsauslagen über Nacht mit solchen Artikeln. In einer Auslage steht ein wunderschönes Kaffeeservice. Daneben aber ein Hinweis, daß die Ware erst in Kürze lieferbar wäre. Sicherlich ist das nur ein kleiner Trick, um sich nicht der öffentlichen Kritik auszusetzen, wenn jetzt plötzlich die vorher vom „normalen" Erdboden verschwundenen Waren auftauchen. Vielleicht macht auch der Preis noch Kopfzerbrechen. Überhaupt wurden auf diesem Gebiet noch keine großen Fortschritte gemacht und vielfach die alten Preise beibehalten, die ganz und gar nicht für den nach der Währungsreform schmal gewordenen Geldbeutel passen. Oder hofft man auf die zur Auszahlung kommenden Löhne und Gehälter, die ihn wieder anschwellen lassen und die Kauflust verstärken sollen? Ja, kaufen werden wir alle, aber nur bei angemessenen Preisen, so schließt einer unserer Leser seine Betrachtung in diesen Tagen der Währungs-Reformauswirkungen.

Eier sind noch bewirtschaftet

Infolge der Aufhebung der Eierbewirtschaftung in der Bizone sind an einigen Orten Südbadens Gerüchte im Umlauf, nach denen die Eier nicht mehr vom Erzeuger abzuliefern sind, sondern frei verkauft werden können. Das badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung teilt hierzu mit, daß die Bewirtschaftung in der französischen Zone noch nicht aufgehoben ist und daß die Eier nach wie vor an die Eiersammelstellen abgeliefert werden müssen.

Noch keine Kleiderkarte

Meldungen, die besagen, daß ab 1. Juli in Südbaden eine Kleiderkarte ausgegeben werden soll, sind verfrüht, da die Entscheidungen über Einzelheiten einer solchen Karte noch nicht getroffen sind und dann die technischen Vorbereitungen noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen werden.

Einschränkungen entfallen

Die Entwicklung der Verhältnisse im Fernsprechdienst läßt es, wie das Postamt mitteilt, zu, auf die Mitte August des vergangenen Jahres eingeführte Einschränkung, wonach in den Zeiten von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr nur Anmeldungen auf dringende Ferngespräche angenommen werden, bis auf weiteres zu verzichten. Weiter weist das Postamt darauf hin, daß der Fernsprechverkehr nicht in dem erwarteten Maß nachgelassen hat und es immer noch nötig ist, Gespräche als dringend (gegen doppelte Gebühr) anzumelden, wenn längere Wartezeiten nicht in Kauf genommen werden können.

Zweimal 20 D-Mark-Noten

Von der Banknote zu 20 Deutsche Mark sind zwei verschiedene Ausfertigungen im Umlauf. Die eine ist auf der einen Seite rot und auf der anderen Seite blau, die zweite ist grün und etwas kleiner, im Format der Noten zu 10 D-Mark, und trägt links unter dem Stempel ein „B" (Berlin). Wie Südena hierzu von Bankkreisen auf Anfrage mitgeteilt wird, sind beide Ausfertigungen gültig.

Margarine aus Italien

In der letzten Sitzung des Stadtrates von Freiburg wurde gelegentlich des Berichtes über die Ernährungslage mitgeteilt, daß für Juli aus den für die Zeit vom 1.10. 47 bis 31. 12. 47 Südbaden zufließenden Mitteln auf Grund des Exports 260 Tonnen Margarine in Italien gekauft werden können. Es handelt sich bei diesen Mitteln um den Exportbonus von 150 000 Dollar, die in einer der letzten Sitzungen des Landtages in den Ausführungen des Staatspräsidenten über die Verbesserung der Ernährung erwähnt wurden.

3 Jahre Gefängnis für Kindestötung

Am Mittwoch wurde die Sitzungsperiode des Schwurgerichts Offenburg in Baden-Baden unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten von Hofer eröffnet. Gegenstand der ersten Verhandlung war eine Anklage gegen eine ledige 34-jährige aus Greffern wegen Kindestötung. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 13. März d. J. ein Mädel zur Welt gebracht, das Kind anschließend an die Geburt verpackt und in einer Dole mitten in Greffern versteckt. Noch am gleichen Tag wurde das Kind, allerdings als Leiche, gefunden. Das Gericht sprach ein Urteil von 3 Jahren Gefängnis aus.

Tagesgeschehen - kurz berichtet

Die letzte Premiere dieser Spielzeit, das Lustspiel „Weh dem der lügt" von Grillparzer ist nunmehr auf 6. Juli festgesetzt. Inszenierung: Gerhard Beermann a. G., Ausstattung: Heinz Küpferle. Auch diese Vorstellung wird noch für sämtliche Mieten gespielt werden. Die Mieter werden von der Intendanz darauf hingewiesen, daß Umtauschkarten für versäumte Vorstellungen bis zum Ende der Spielzeit gegen Platzkarten für die laufenden Vorstellungen eingetauscht werden.

Zur Neueinstellung von Lehrlingen für das Kraftfahrzeug-Handwerk teilt die Innung des Kraftfahrzeughandwerks der Bezirke Baden-Baden, Bühl, Rastatt mit, daß Schüler, die nach der Schulentlassung das Kraftfahrzeughandwerk erlernen wollen, sich bis spätestens 9. Juli bei der Gewerbeschule Baden-Baden zum Eintritt in das Vorlehrjahr melden müssen. Näheres siehe Anzeige.

Zehn Eheschließungen, elf Sterbefälle und zehn Geburten verzeichnete das Standesamt zwischen dem 20. und 26. Juni.

Berufsmusiker treffen sich am Dienstag vormittags 10 Uhr in der ersten Zusammenkunft aller Berufsmusiker aus Baden-Baden und Umgebung im Gewerkschaftsbüro, Bahnhofstraße 1b (im Hause der Ortskrankenkasse). Es soll eine Aussprache über Berufs- und Tariffragen erfolgen.

Den Samstags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 5. bis 12. Juli die Apotheke Dr. Rössler, Sofienstraße.

Das BT gratuliert

Peter Herling, Adlerstraße 6, zum 85. Geburtstag am 2. Juli und Frau Maria Heller, geb. Schaff, Ackerweg 4, zu ihrem 70. Geburtstag.

Ernst Spreter, Inhaber der Papier- und Schreibwaren-Großhandlung Ernst Spreter, zum 70. Geburtstag am 7. Juli.

Theresia Falk, Witwe, Lichtental, Steinackergasse 16, zum 80. Geburtstag am Samstag.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte für Frankreich gesucht

Das Landesarbeitsamt Baden schreibt: Frankreich ist bereit, deutsche Arbeitskräfte, die dort freiwillig arbeiten wollen, aufzunehmen. In Frage kommen zunächst nur Personen, die mit landwirtschaftlicher Arbeit vertraut sind, in der Landwirtschaft arbeiten wollen und auch körperlich dazu in der Lage sind. Die Altersgrenze beträgt bei Männern 18 bis 42, bei Frauen 18 bis 35 Jahre. Es werden sowohl Ledige als auch Verheiratete angeworben. Ehepaare ohne Kinder, bei denen die Frau mitarbeiten will, können sofort nach Frankreich gehen. Bei Familien mit Kindern wird der Mann zunächst allein nach Frankreich reisen, nach Ablauf von 3 Monaten kann seine Familie nachkommen. Der Arbeitsvertrag wird auf ein Jahr abgeschlossen, kann später auf 2 bis 3 Jahre verlängert werden. Nach 5-jähriger Tätigkeit in Frankreich besteht die Möglichkeit der Naturalisierung für den Freiwilligen und seine Familie.

Die Lohnbedingungen sind die gleichen wie für französische Arbeiter. Neben Kost und Wohnung erhält beispielsweise ein Landarbeiter in der Umgebung von Paris 5600 Frs. Bargeld. Für einen halben Monat ist es möglich, sich ein Paar Arbeitsschuhe, einen Arbeitsanzug, ein Hemd und noch einen Winterpullover zu kaufen. Einen guten Sonntagsanzug, ein feines Hemd mit einer schönen Krawatte kann man erwerben, wenn man den Lohn für 2 Monate ausgibt.

Zahlreichen jungen Deutschen wird damit die Möglichkeit gegeben, neben einer wertvollen Erweiterung ihrer Berufskenntnisse sich auch unter Umständen eine neue Existenz zu schaffen.

Genaue Auskunft über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Frankreich sowie über die Anwerbung gibt jedes Arbeitsamt in der französisch besetzten Zone Badens. Bewerber, die sich an französische Dienststellen wenden wollen, werden jederzeit von den Kreisgouverneuren (PDR) angenommen werden.

Das Gespräch des Tages

Trotz des Interesses, das heute die Frage der Währungsumstellung, die Vorgänge in Berlin, die Rebellion Titos beanspruchen, bleibt in Baden-Baden die Affäre der Hortungslager in allen Schichten der Bevölkerung das Gespräch des Tages. Nichtsdestoweniger wird man verstehen, daß im Augenblick noch nicht mehr gesagt werden kann als geschehen ist und geschieht, denn eine zu offene Berichterstattung kann bei so weitverzweigten Machenschaften, wie sie hier offenbar vorliegen, leicht zu Störungen der Untersuchung führen, was bei aller Neigung, die Wißbegierde zufriedenzustellen, nicht verantwortet werden kann.

Soviel steht jedenfalls fest, die am Samstag erfolgten Festnahmen hatten ihre berechtigten Gründe. Undurchsichtig bleibt allerdings nach wie vor noch immer deren Wiederaufhebung. Es ist aber sicher damit zu rechnen, und es kann dies auch mit Fug verlangt werden, daß in kürzester Frist von den zuständigen Stellen darüber Aufschluß gegeben wird, aus welchen Gründen und Überlegungen die Freilassungen erfolgten, nachdem bezüglich der gehorteten Lager ein überdurchschnittliches Raffinement, aber auch eine so dickichtartige Verfilzung zwischen den beteiligten Personen festgestellt werden mußte, daß die Gefahr einer Verdunkelung der Angelegenheit als besonders groß angesehen werden muß.

Grotesk wirkt es, wenn Beteiligte versuchen, in einer Angelegenheit, die gegenwärtig Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung sein dürfte, Einfluß auf die Stellungnahme der Presse und damit auf die öffentliche Meinung zu gewinnen.

So hat uns der Leiter des Wirtschaftsamtes Baden-Baden mit einem noch nicht einmal unterschriebenen Schriftsatz „Klarstellungen des Wirtschaftsamtes" überrascht, dessen sachliche Grundlagen im Augenblick beim besten Willen nicht zu überprüfen sind. Einer der zeitweilig Festgenommenen hat sogar — ganz großen Beispielen folgend und auf die ganz große Tour gehend — eine „Pressekonferenz" einberufen!

*

Am tag nachmittag soll eine nichtöffentliche Beratung bei der Stadtverwaltung stattgefunden haben, die sich, sicherem Vernehmen nach, auch mit „Personalveränderungen" befaßt hat, die im Zusammenhang mit der schwebenden Angelegenheit stehen dürften. Die Sitzung dauerte bei Redaktionsschluß noch an, so daß wir darüber noch nicht berichten können.

Das erfreut uns alle.

In den Zeitungen werden oft Behörden, darunter auch die Arbeitsämter, angegriffen. Zum Teil wegen der bei ihnen zutage tretenden zu bürokratischen Handhabung ihrer Dienstgeschäfte, zum Teil aber auch wegen der Behandlung der Bevölkerung, die oft als unfreundlich aufgefaßt wird. Es ist naheliegend, daß insbesondere die Klagen und Beanstandungen in der Öffentlichkeit laut werden, während diejenigen, die mit ihrer Behandlung durch die Behörde zufrieden sind, sich in der Regel darüber nicht äußern. Umso erfreulicher ist es, daß gelegentlich auch einmal eine solche Stimme laut wird, wie nachstehend in einem Brief eines Sinzheimers, dessen Inhalt wir nichts hinzuzufügen haben. In diesem Schreiben an das Arbeitsamt Baden-Baden heißt es:

Es ist heute Sonntag und Glocktenton schwingt an mein Ohr. Ich lese Zeitungen und da läßt mich ein Artikel an den vergangenen Donnerstag denken, an dem ich, ohne zu wissen, daß keine Geschäftszeit ist, einige mal an einer Türe der Arbeitsvermittlung, im Erdgeschoß, Rettigstr. 12, rüttelte. Ein Sachbearbeiter ließ mich trotzdem ein und fragte trotzdem freundlich nach meinem Begehr. Ein zweiter Herr, der anständig war, bearbeitete den Fall ebenso freundlich weiter. Dieses kleine Erlebnis war für mich mehr wie ein Stück Brot, es war Menschsein. Ich freue mich, daß ich dies dem dortigen Amt sagen darf. Die Zeitungen haben demnach nicht immer recht. A. B.

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberg. 30 Forscher auf dem Gebiet der Atom-Physik sind in den letzten Tagen aus Berlin und Thüringen in die Westzonen gekommen. Sie haben sich bei der amerikanischen Militärregierung in Heidelberg gemeldet, die ihnen ihre Unterstützung zusicherte. Die Wissenschaftler, die infolge der besonders großen Wohnraumnot von den Heidelberger Behörden keinen Zuzug genehmigt bekamen, wandten sich daraufhin an die Regierung in Stuttgart, die ihnen den Zuzug nach Heidelberg ermöglichte.

Heidelberg. In Stromrichtung 500 m oberhalb der Heidelberger Notbrücke wurde eine neue Fähre errichtet. Sie hat eine Tragfähigkeit von 30 Tonnen und wird elektrisch betrieben. Für eine Überfahrt wird eine Minute Fahrzeit benötigt. Die Fähre wird von der Heidelberger Straßen- und Bergbahn betrieben.

Mannheim. In einer Studentenversammlung der Wirtschaftshochschule Mannheim ergab die Abstimmung über die Fortführung oder Unterbrechung des Semesters, das planmäßig am 15. 7. endet, eine Mehrheit für die Schließung der Hochschule. Da jedoch kaum mehr als ein Viertel der Studenten von dem Wahlrecht Gebrauch machte, wurde der Beschluß als nicht bindend angesehen. Die Lehr- und Lerntätigkeit geht somit weiter. Der ASTA forderte ferner in einer Eingabe an den Stadtrat, mehrere Maßnahmen zur pekuniären Sicherung der Studenten.

Karlsruhe. Vom Präsidenten des Landesbezirks Baden wurden der TH zwei Tage vor der Währungsreform 2 Mill. RM überwiesen. Man versucht jetzt, von diesem Geld 250 000.— DM freizubekommen.

Karlsruhe. Die Süddeutsche Fett- und Margarine-Fabrik in Karlsruhe-Durlach wird voraussichtlich Anfang Juli ihren Betrieb wieder eröffnen. Die Instandsetzung der seit Kriegsende still liegenden Anlage ist in vollem Gange. Zunächst werden Fette, Hartöle und Walfischtran zu Margarine verarbeitet. Die Rohstoffe für diese Produktion, die ausschließlich aus dem Ausland eingeführt werden sollen in den nächsten Tagen eintreffen.

Karlsruhe. In einer Versammlung der Mitglieder der ehemaligen Ärztekammer Nordbaden in Karlsruhe wurde Stellung genommen zu einer Verfügung der Militärregierung vom 12. 6., in der diese die Auflösung der Ärztekammer angeordnet hatte. Die Ärzte, die sich durch die Aufhebung der Ärztekammer ihres Schutzes gegenüber den Krankenversicherungen beraubt fühlen, versuchen, sich mit einem „Badischen Vorschlag zur demokratischen Neuorganisation der Ärzte", in dem ein Landesgesundheitsrat zur Wahrnehmung der Interessen der Ärzte empfohlen wird, auf freiwilliger Basis zu organisieren.

Freiburg. Nach und nach werden den Studenten der Universität zur Überbrückung der gegenwärtigen Geldknappheit Arbeitsplätze vermittelt. In der Mensa werden für einige Wochen kostenlose Mahlzeiten verteilt.

Offenburg. Am 29. Juni wurde das Haus der Jugend des Jugendbildungswerkes Offenburg, das in den früheren Sälen der „Alten Pfalz" eingerichtet wurde, feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Wo gehen wir hin?

Theater: Freitag wird das Lustspiel „Das verschlossene Haus" als 14. Vorstellung für die Mietgruppe A gegeben. Auf verschiedene Anfragen teilt das Theater mit, daß für Mietvorstellungen selbstverständlich keinerlei Nachzahlung erhoben wird. Samstag „Eine Frau aus heitrem Himmel" außer Miete.

Die Musikfreunde werden von der Bäder- und Kurverwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem am Sonntag um 20.15 Uhr stattfindenden Sinfoniekonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden unter Leitung von Rudolf Albert, in dem Werke von Bartok, Bach und Borodine zur Aufführung gelangen, ein Einheitspreis von 1 D-Mark für sämtliche Plätze im Großen Bühnensaal ausnahmsweise festgesetzt worden ist.

Wettervorhersage

Bis Wochenende zeitweise noch stark bewölkt, etwas kühl. Dazwischen Aufheiterung. Langsamer Temperaturanstieg.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

Ein Abtreiber-Ehepaar vor dem Schwurgericht

In der zweiten Sitzung des Offenburger Schwurgerichts, das zur Zeit in Baden-Baden tagt, wird seit Donnerstagmorgen gegen Paul Emil Beurer und seine Ehefrau Friedel Beurer verhandelt. Dem 26jährigen Angeklagten werden zahlreiche Abtreibungen vorgeworfen, bei denen die Ehefrau sich der Beihilfe schuldig machte.

Am ersten Verhandlungstag schilderte der redegewandte Angeklagte in wohlgeformten Worten, bei denen man fast den Eindruck hat, daß sie schulmäßig einstudiert sind, seinen persönlichen Werdegang. Selbstbewußt, oft überheblich, versuchte er dem Gericht u. a. klarzumachen, nach welchen Gesichtspunkten man Menschen beurteilen und verurteilen müsse. Beurer nimmt für sich in Anspruch, daß sich sein Leben anomal entwickelt und er in früher Jugend in Illusionen gelebt habe und er deshalb auch jetzt besonders behandelt werden müsse. Das Gericht hat Mühe, dem Angeklagten präzise Antworten abzuringen. Bei allen möglichen Anlässen ergeht er sich in Ausschweifungen, die die Verhandlung, zu der über 20 Zeugen geladen sind, äußerst langwierig und schwierig gestalten. Sobald er irgendeiner bestimmten Tat überführt wird, die außerhalb seiner strafbaren Abtreibungen liegen, begnügt Beurer sich mit der Feststellung, daß ihm jetzt die Gründe hierfür unerklärlich erscheinen. Für seine ganze Haltung vor Gericht ist es bezeichnend, daß er sich sichtlich glücklich schätzt, als ihm der Vorsitzende der Einfachheit halber erlaubt, in seinen Darstellungen über seine verbrecherischen Handlungen von „ärztlicher Tätigkeit" zu sprechen.

Am ersten Verhandlungstag konnte sich der Besucher der nichtöffentlichen Verhandlungen des Schwurgerichts noch kein abschließendes Urteil darüber bilden, ob Beurer wirklich einwandfreie Sachkenntnis besitzt oder ob er leichtfertig mit Menschenleben umgegangen ist. Die zahlreichen Zeugenvernehmungen werden auch darüber Klarheit zu geben haben, ob Beurer außer seiner Geltungssucht noch durch gewinnsüchtige Absichten zu den zahlreichen Abtreibungen veranlaßt worden ist, für die er zum Teil ganz ansehnliche Geldbeträge forderte, oder aber, ob er, wie er am ersten Verhandlungstage mehrfach betonte, nur aus dem Ideal heraus gehandelt hat, Menschen zu helfen.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Scharnagls „Dank"

Zu Hans Rosbauds, des bisherigen musikalischen Leiters der Münchner Philharmoniker und nunmehrigen Generalmusikdirektors des Südwestfunks, Weggang von München hat der Münchner Oberbürgermeister Dr. Scharnagel eine Erklärung abgegeben, die sehr schlecht die außerordentliche Enttäuschung der Münchner Musikfreunde über den Verlust dieser starken Musikerpersönlichkeit beschwichtigt, desto mehr aber vom empörten Bürokratendünkel zeugt, dem in diesem Falle die richtige Antwort zuteil wurde.

Rosbaud habe, so wehklagt Herr Dr. Scharnagl, jegliche Einflußnahme der Stadt auf das von ihm geleitete Orchester zu vermeiden gesucht, ebenso die Einstellung eines zweiten Kapellmeisters. Es sei nicht möglich gewesen, ihn zu Gastspielen berühmter Dirigenten zu bewegen. Infolge dieser „Alleinherrschaft" über „sein" Orchester ergaben sich Differenzen mit dem Orchester und dem Orchestervorstand. Der Oberbürgermeister fährt dann fort, daß es peinlich berührt, wenn das Bestreben der Stadtverwaltung Rosbauds Stellung in klarer Weise zu gestalten, nicht gewürdigt wird, und schließt mit der Feststellung: „Diktatoren dürfen weder im politischen Leben noch im künstlerischen Leben wirksam werden".

Gemach, Herr Dr. Scharnagl! Was Sie hier der Öffentlichkeit mitteilen, ist der größte Undank, den je ein Künstler für eine schwierige Aufbauarbeit in Empfang nehmen mußte. In einem ausgezeichneten Porträt des Dirigenten Rosbaud, der heute über eine europäische Geltung verfügt, hat kürzlich in diesen Spalten unser Münchner Mitarbeiter Dr. Wilhelm Zentner von dieser Aufbauarbeit unseren Lesern einen guten Begriff vermittelt. Rosbauds Persönlichkeit allein ist es zu danken, daß die Münchner Philharmoniker nach dem Zusammenbruch wieder einen künstlerischen Aufstieg nahmen, der ihre beste Tradition in Erinnerung gerufen hat. Wer den Weg Rosbauds von Frankfurt über Strasbourg verfolgt hat, der weiß, daß er mit ungewöhnlichen interpretatorischen Fähigkeiten, einem einfühlsamen Dienst am musikalischen Werk und einer starken suggestiven Kraft nicht zuletzt die nicht häufige Begabung eines Orchestererziehers verbindet. Und gerade dieser Begabung schulden die Münchner Philharmoniker und damit die Stadt München sehr viel. Daß diese Begabung gelegentlich mit Orchestervorständen und wohl auch mit der „Kunstbürokratie" in Widerspruch geraten kann, ist jedem Kundigen bekannt. Sie verträgt keine noch so wohlgemeinten Eingriffe von künstlerisch unzuständiger Stelle, wenn sie ihr Ziel erreichen will und soll. Darüber ein Geschrei von „Alleinherrschaft" und „Diktatoren" zu erheben, ist schlechterdings ebenso lächerlich wie blamabel. Das Orchester — und überhaupt jedes künstlerische Kollektiv — das „demokratisch" dirigiert werden und zugleich zu echten künstlerischen Leistungen geführt werden soll, das muß erst erfunden werden! Wenn man nicht von gewissen Einflußnahmen der Münchner Stadtverwaltung auf die einstige Falckenberg-Bühne, die heutigen Städt. Bühnen, wüßte, könnte man Dr. Scharnagls Erklärung vielleicht ernst zu nehmen versucht sein. So aber nimmt man sie für das, was sie tatsächlich ist: an Stelle der schmerzlichen, aber dankbaren Feststellung eines bedeutenden künstlerischen Verlustes, das Lamento einer kunstreglementierenden Bürokratie, die nicht gestehen will, daß ihr eine beträchtliche Dummheit unterlaufen ist, von der nun die Baden-Badener Musikfreunde und die Hörer des Südwestfunks den erfreulichen Gewinn haben. Man kann nur wünschen, daß andere städtische und staatliche Kulturbehörden aus dem kläglichen Mißerfolg der Münchner bürokratischen Einengungsversuche, die Hans Rosbaud so aufrecht wie folgerichtig beantwortet und ad absurdum geführt hat, die Lehre ziehen!

hlm.

Theater ernstlich um Niveausteigerung bemüht

„Faust", „Des Teufels General" und „Hamlet" auf dem Spielplan

Schauspieldirektor Franz Everth hatte die in Baden-Baden ansässigen Pressevertreter zu sich gebeten, um ihnen und damit dem Publikum einen ersten Überblick über die kommende Spielzeit 1948/49 zu geben. Hierbei kam es zu einer freimütigen Aussprache. Von allen Zeitungen unseres Raumes war in der letzten Zeit in teilweise recht scharfer Form die Spielplangestaltung des Baden-Badener Theaters kritisiert worden. Schauspieldirektor Everth gab gewisse Mängel zu, machte aber glaubhaft, daß die besonders gelagerten verwaltungsmäßigen und kulturpolitischen Verhältnisse in unserer Stadt die Aufstellung eines Repertoires nach rein künstlerischen Gesichtspunkten bisher unmöglich gemacht haben. Man hoffe jedoch, daß die Währungsreform sich letzten Endes auch auf das Theater positiv auswirken werde.

Personell wird es in der kommenden Spielzeit einige wesentliche Veränderungen geben. Während die künstlerische Gesamtleitung nach wie vor in Händen von Direktor Everth liegt, ist für den scheidenden bisherigen Oberspielleiter Helmut Weiß in gleicher Eigenschaft und als stellvertretender Schauspieldirektor Hans Herbert Michels (Karlsruhe) verpflichtet worden. Michels, der Anfang 1946 unter Paul van der Hurk die ersten Gehversuche unseres Theaters nach dem Zusammenbruch betreuen half, ist uns noch von seiner Inszenierung des Schauspiels „Voruntersuchung" in guter Erinnerung. Dramaturg ist wie bisher N. E. Roell-Reimann, Bühnenbildner Heinz Küpferle, dem als Assistent Erich Nagel, ein Praetorius-Schüler, beigegeben ist. Die Liste der Spielleiter und Darsteller (zu den bewährten Kräften des alten Ensembles kommt eine ganze Anzahl neuengagierter Künstler) ist sehr umfangreich, wobei man berücksichtigen muß, daß ein Teil der Schauspieler, wie es auch seither üblich war, fest beim Südwestfunk verpflichtet ist und vom Theater auf Grund eines Übereinkommens beider Institute nur für besondere Aufgaben eingesetzt wird.

Der Spielplan-Entwurf (der selbstverständlich noch abgeändert werden kann) ist farbig und verheißungsvoll. Im Zeichen des Goethejahrs werden „Faust I" und (in den Kammerspielen) „Die Geschwister" und „Die Laune des Verliebten" inszeniert. An „großen Klassikern" von Calderon bis Grillparzer sehen wir ferner: „Dame Kobold", „Hamlet", „Maria Stuart" und „Der Traum, ein Leben". An weiteren Schauspielen ist vorgesehen: Ibsens „Stützen der Gesellschaft" G. Hauptmanns „Rose Bernd", Zuckmayers in zahlreichen Städten (u.a. Freiburg) schon seit Monaten mit größtem Erfolg gespieltes Zeitstück „Des Teufels General", „Die Erde ist rund", ein Savonaroladrama von A. Salacrou, „Die Liebe siegt am Jüngsten Tag" von W. Lohmeyer (ev. als Uraufführung) und G. B. Shaws „Candida". Komödien und Lustspiele ergänzen das Programm, unter anderen Anouilhs „Rendez-vous in Senlis", „Amphitryon 38" von Giraudoux, Gogols „Revisor" und „Der fröhliche Sünder", ein orientalisches Märchenstück von Solowjow. Zwei Märchenspiele und mindestens ein musikalisches Lustspiel beschließen den Reigen. — Wenn dieser oder ein gleichwertiger Spielplan eingehalten wird, ist mit einer wesentlichen Hebung des künstlerischen Niveaus unseres Theaters zu rechnen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Preisbildung. Von zahlreichen Seiten, aus Kreisen der Produzenten, des Handels und der Verbraucher werden an das Badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit Anfragen, Anträge und Beschwerden wegen neuer Preisfestsetzungen im Warenverkehr auf Grund der Währungsreform herangetreten. Die Währungsreform ist nur eine erste Etappe unter den Maßnahmen, welche die Gesundung der Wirtschaft herbeiführen sollen. Es ist nicht möglich, jetzt schon alle Einzelheiten festzulegen, die für die wirtschaftliche Gesundung erforderlich scheinen. Das Ministerium der Wirtschaft und Arbeit ist deshalb zurzeit auch nicht in der Lage, ziffernmäßig festgesetzte und bindende Höchst- oder Richtpreise neu bekanntzugeben.

Zu beachten ist, daß neben dem Währungsgesetz die bisherigen Bestimmungen über die Warenbewirtschaftung und die Preisgestaltung bis auf weiteres in Kraft bleiben, daher sind zunächst auch die am 20. Juni 1948 maßgeblichen amtlichen Preise in Geltung. Verstöße gegen diese Bestimmungen müssen geahndet werden. Insbesondere müssen in allen den Fällen empfindliche Strafen ausgesprochen werden, in denen versucht wird, mit Hilfe der Währungsreform übermäßige Gewinne zu erzielen. Vor allem ist es auch strafbar, wenn bewirtschaftete, für die Versorgung der Bevölkerung bestimmte Waren in der Zeit der Gültigkeit der Reichsmarkwährung zurückbehalten worden sind und nach Inkrafttreten der Währungsreform mit einem gegenüber dem Einkaufspreis in Reichsmark übersetzten Gewinn verkauft werden. Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß neben dem Verstoß gegen Preisvorschriften vielfach der Tatbestand des Wuchers vorliegen wird und daß dann eine Bestrafung auch hiernach möglich ist.

Jedermann muß sich seiner Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit im Warenverkehr bewußt sein und sich vor Augen halten, daß ungesunde Preisforderungen eine Gefahr für die geordneten Durchführung der Währungsreform bilden und daß das Gelingen der Währungsrefom eine Grundvoraussetzung für den Wiederaufstieg unseres Volkes bildet. Dementsprechend müssen auch die Strafen gegen Verstöße unnachsichtlich durchgeführt werden.

Man darf erwarten, daß im Anschluß an die Währungsreform und in Verbindung mit dieser die Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaft mit dem Ziel einer freieren Gestaltung des wirtschaftlichen Verkehrs gelockert werden können. In der Übergangszeit kann aber auf eine geordnete Preisdisziplin als Voraussetzung des Gelingens des Starts für eine Gesundung der Wirtschaft nicht verzichtet werden. Allgemein wird man davon ausgehen können, daß Preisforderungen, die sich im Rahmen der Preise aus den Jahren 1935 bis 1939 halten, als gerechtfertigt erscheinen und keine Weiterungen zur Folge haben.

Freiburg, den 28. Juni 1948.
Badisches Ministerium der Wirtschaft und Arbeit

Dienststunden der Handwerkskammer Freiburg i. Brsg.: Die Geschäftsräume der Handwerkskammer Freiburg i. Br. sind für den Publikumsverkehr an allen Wochentagen von 8—12.30 Uhr geöffnet. Nachmittags können Besucher grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden, um eine raschmöglichste Abwicklung des außerordentlich umfangreichen Geschäftsverkehrs zu gewährleisten. Die Handwerkskammer bittet daher, die genannten Dienstzeiten zu beachten. **Handwerkskammer Freiburg i. Br.**

Kontrolle der ehemaligen deutschen Offiziere. Es wird darauf hingewiesen, daß die dritte Kontrolle des Jahres 1948, am 5. Juli, morgens 8 Uhr, Hotel Stadt Straßburg, Sophienstraße, französische Gendarmerie, beginnt.

In Frage kommen: Sämtliche ehemalige Offiziere und die im Offiziersrang stehenden Beamten und Angestellten der Dienststellen der früheren Wehrmacht ohne zwischen Aktiv und Reserve, Teilnehmer des ersten oder zweiten Weltkrieges zu unterscheiden, sowie die Führer der ehemaligen militärähnlichen Verbände soweit sie einen bestimmten Dienstgrad innegehabt haben. Schluß der Kontrolle: 25. Juli 1948, 18 Uhr.

L'Administrateur de 3e Cl. MOUTENET, Délégué pour le G.M. du District de BADEN-BADEN. P. O. L'Attaché de 1ere Cl. HUBER, Chef des Services Généraux.

Strafgebühren der Straßenbahn. Die Strafgebühren gemäß § 5 der „Allgemeinen Beförderungsbedingungen" der Stadtwerke Baden-Baden in Höhe von RM 5.— und RM 10.— sind in gleicher Höhe in DM zu entrichten.
Stadtwerke Baden-Baden

Lebensmittel-Aufruf

1. **Brot:** (1. Dekade, Monat Juli 1948). Karte E, Jgd. 2 u. Jgd. 1 = 2 500 g a. Abschn. 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602 je 1000 g, Kleinabschnitte 500 g. Karte K 2 = 1 500 g a. Abschn. 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602 je 750 g. Karte K 1 u. Sgl. = 1 000 g a. Abschn. 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602 je 500 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g a. Abschn. 151, Gruppe II = 750 g a. Abschn. 251, Gruppe III = 1 250 g a. Abschn. 351 = 1 000 g, a. Abschn. 352 = 250 g. **Zulagekarte A:** = 500 g a. Abschn. 51. **Werdende Mütter:** = 500 g auf Abschn. 903. **Brotkarte für Vollselbstversorger** 3 500 g a. Abschn. 801, 802, 803 je 1 000 g, Kleinabschnitte 500 g.

2. **Butter:** (Monat Juli, 1. Rate). **Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 125 g** a. Abschn. 24 und 124 je 75 g, Kleinabschnitte = 50 g. Karte K. 2, K. 1, Sgl. = 150 g a. Abschn. 24 und 124 je 150 g. Anstelle von Butter kann auch Butterschmalz — soweit vorhanden im Verhältnis 80—100 ausgegeben werden.

Abrechnungstermine: Für sämtliche im Monat Juni aufgerufenen Abschnitte, einschl. Käse u. Kaffee-Ersatz.

1. **Metzgereibetriebe:** Montag, den 5. Juli 48.
2. **Bäckereibetriebe:** Dienstag, den 6. Juli 48. Buchstabe A—K; Mittwoch, den 7. Juli 48, Buchstabe L—Z; mit gleichzeitiger Abgabe der Bestandsmeldungen.
3. **Kleinverteiler:** Donnerstag, den 8. Juli 48, Buchstabe A—K; Freitag, den 9. Juli 48, Buchstabe L—Z.

An die Abgabe der Bestandsmeldungen per 3. Juli wird erinnert.
Baden-Baden, 30. Juni 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden**

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, den 3. 7. 1948, von 8 Uhr ab wird auf der Städtischen Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben **A—M** (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen. Auf Anordnung des Ernährungsamtes müssen für 1 kg Fleisch 500 g Marken abgegeben werden.

Die Auszahlung der **Familiennotunterstützung** an Angehörige der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Militärpersonen erfolgt für den Monat **Juli** 1948 am Dienstag, den 6. Juli 1948, nachmittags von 14.00 bis 16.00 Uhr durch die Stadtkasse. Nachträgliche Auszahlung der nicht rechtzeitig abgeholten Unterstützung kann nicht stattfinden. **Städt. Wohlfahrtsamt.**

Stadtratssitzung. Am Mittwoch, den 7. Juli 1948, 16 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Stadtrats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Währungsreform, 2. Quartierentschädigung, 3. Krankenhaus.
Der Oberbürgermeister

Anmeldung zum Selbstschlag von Brennholz. Diejenigen Haushalte und Gewerbebetriebe, die im Monat August ihr Holz schlagen wollen, werden gebeten in der Zeit vom 5. bis 14. 7. 1948 von 8—½12 Uhr und nachm. 14—17 Uhr (Samstag nur bis ½12 Uhr) unter Vorlage der Hausbrandkarte 1948 bei der Abt. Hausbrandversorgung, Rathaus Zimmer 68a ihren Antrag zu stellen. Im Übrigen wird auf die seitherigen Bekanntmachungen verwiesen.
Abt. Hausbrandversorgung

Zur Überbrückung der durch die Geldreform entstandenen Schwierigkeiten, insbesondere bei der Regelung der auf Ende des Monats Juni fälligen Mieten, wird das Besatzungsamt die Quartiervergütungen für den Monat Juni in Deutscher Mark vorschußweise auszahlen. Hierbei wird entsprechend den Bestimmungen des Umstellungsgesetzes der in Reichsmark an die Leistungspflichtigen bereits überwiesene Anteil für den Monat Juni zu einem Zehntel aufgerechnet werden.

Diese Auszahlung ist ebenfalls, wie es die letzte Zahlung vor der Währungsumstellung war, als eine **provisorische** anzusehen. Soweit sich auf Grund der endgültigen Unterlagen (Requisitionsscheine etc.) in Bezug auf die in Anspruch genommenen Räume oder die sonstigen Leistungen Änderungen ergeben sollten, bleibt Richtigstellung vorbehalten.

Ferner wird für das bei der Besatzungsmacht beschäftigte Personal in den nächsten Tagen eine Abschlagszahlung in Höhe von 70 % des Nettobetrages der bisherigen Löhne und Gehälter, zur Auszahlung kommen.
Der Oberbürgermeister

Güterrechtsregistereintrag Band II, Seite 47: Heinz Schnurr, Reichsbahngehilfe und Annemarie geb. Paule, Witwe des Kaufmanns Wilhelm Westermann in Baden-Baden: Ehevertrag vom 16. April 1948 — Gütertrennung.
Den 13. Mai 1948. **Bad. Amtsgericht Baden-Baden**

Ausgabe der Meldekarten 1948/49. Die neuen Meldekarten werden an die Meldepflichtigen, deren Meldekarten Ende Mai 1948 bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten durch das Ernährungsamt Baden-Baden eingezogen wurden, am

Montag, den 5. 7. 48 für die Buchstaben **A—B**,
Dienstag, den 6. 7. 48 für die Buchstaben **C—F**
Mittwoch, den 7. 7. 48 für die Buchstaben **G—J**
Donnerstag, den 8. 7. 48 für die Buchstaben **K—M**
Freitag, den 9. 7. 48 für die Buchstaben **N—P**
Montag, den 12. 7. 48 für die Buchstaben **Q—S**
Dienstag, den 13. 7. 48 für die Buchstaben **Sch—St—T**
Mittwoch, den 14. 7. 48 für die Buchstaben **U—Z** und
Donnerstag, den 15. 7. 48 für die Nachzügler

jeweils in der Zeit von 8—11 und von 14—17 Uhr ausgegeben.

Die weiblichen Meldepflichtigen und die Meldepflichtigen des Hotel- und Gaststättengewerbes erhalten die Meldekarten beim Arbeitsamt in der Lichtentalerstraße 20, Zimmer 42, die übrigen Meldepflichtigen beim Arbeitsamt, Lichtentalerstraße 20, Zimmer 54. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldekarten **persönlich** gegen Vorlage der **Kennkarte** abgeholt werden müssen. Ab Ende Juli 1948 werden Lebensmittelkarten an Meldepflichtige nur gegen Vorlage der neuen Meldekarten abgegeben!

Neueinstellung von Lehrlingen für das Kraftfahrzeug-Handwerk. Die Schüler aus Baden-Baden und aus den Bezirken Bühl und Rastatt, die beabsichtigen, nach der Schulentlassung das Kraftfahrzeughandwerk zu erlernen, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens 9 Juli 1948 bei der Gewerbeschule Baden-Baden zum Eintritt in das Vorlehrjahr zu melden. Das Vorlehrjahr wird in die Lehrzeit eingerechnet. Die Aufnahmeprüfung findet am 15. Juli 1948, vormittags 8.00 Uhr in der Gewerbeschule Baden-Baden, Schloßstraße 9, Saal 11, statt. Schreibzeug, Schreibpapier und Schulzeugnisse sind mitzubringen.
Innung des Kraftfahrzeughandwerks der Bezirke B.-Baden, Bühl, Rastatt

Betr.: Sichtbehinderung der Verkehrsteilnehmer durch Bäume, Sträucher usw. Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs ergeht an sämtliche Grundstückseigentümer, Grundstückspächter, Verwalter, bzw. anderweitig Verantwortliche die Aufforderung, im Interesse der Sicherheit des Verkehrs vor allem Einmündungen von Straßenkreuzungen, Kurven usw. auf Sichtbehinderung durch Bäume, Sträucher, Hecken und dergl. zu überprüfen und die zur Beseitigung der Sichtbehinderung erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund §§ 4, 5 und 9 der Wegepolizeiordnung vom 20. August 1935 (GVBl. Seite 269) in der Fassung vom 11. Januar 1938 (GVBl. Seite 3) in Verbindung mit § 366 Ziffer 10 Reichsstrafgesetzbuch und § 108 Ziffer 2 Badischen Polizeistrafgesetzbuches bestraft.

Baden-Baden, den 25. Juni 1948. **Der Polizeidirektor**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche. Sonntag, den 4. 7. 1948: Hl. Messen: 6.00, 7.00, ½8.00, 10.00, 11.00, (Klosterkirche) 19.30. Andacht: 20.00 Uhr.

Alt-kath. Kirche, Gernsbacherstr. Sonntag, ½10 Uhr hl. Amt mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion.

Evang. Gemeinschaft. Sonntag, 4. 7., morgens 10 Uhr Gottesdienst in der Christus-Kapelle (Pred. K. Theurer).

Evang. Landeskirche, 6. Sonntag n. Trinitatis, 4. 6. 48. Notopfer der Gemeinde. Altstadt: 8.00 Christenlehre, 9.30 Gottesd., Brand, 11.00 Jugendgottesd., 15.00 Bibelgemeinschaft. Lichtental: 8.30 Christenlehre, 9 30 Gottesdienst, 10.45 Jugendgottesdienst, 20.00 Bibelstunde. Weststadt: 8.00 Frühgottesdienst, 9.00 Christenlehre, 10.00 Gottesdienst, 11.00 Jugendgottesdienst. Oos: 10.00 Missionsgottesdienst, Missionar Gerlach (Kirchenchor), 11.00 Missions-Kindergottesdienst, 20.00 Vortrag in der Friedenskirche: „Sendung an die Völker", Missionar Gerlach. Haueneberstein: 15.00 Missionsgottesdienst, Missionar Gerlach. Mittwoch, den 7. Juli 1948 Altstadt. 20.00 Bibelstunde; Weststadt: 20.15 Bibelstunde. Donnerstag, den 8. Juli 1948 Oos: 20.00 Bibelstunde.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Albrecht Dürerstr. 4, Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst, außerd. jed. Mittwoch abds 8 Uhr.

Adventsgemeinde, Langestr. 55. Mittwoch — 20.00 Uhr. Vortrag Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Samstag 9 Uhr: Bibelschule; 10 Uhr: Predigt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen 23-330-S
Pauline Weisbrod
Walter Weiß
Schwarzach Waldseestr. 7

Ihre Vermählung geben bekannt:
Fritz Günther
Gertrud Günther
geb. Schindler
B.-Baden, Eckbergstr. 24, Juli 1948

Gerda Ingrid
Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Anna Schäfer, geb. Dürrschnabel
Willi Schäfer, Bäckermeister
B.-Baden, 1. Juli 1948, Geroldsauerstraße 14.

DANKSAGUNGEN

Für erwiesene Anteilnahme danken herzlich:
Frau Marta Schmidt
und Angehörige.
B.-Baden, Fuchsgasse 7, 1. Juni 48.

Für erwiesene Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter danken herzlich Alfred Vogel, Familie Reinheimmer. Baden-Baden, Hermannstr. 5, Juli 48. 22-86-S

In dem schweren Leid, das durch den so unerwarteten Tod meines lieben Mannes, unseres Vaters, Bruders u. Onkels
Wilfried Homburger
über uns gekommen ist, hat uns die überaus große und herzliche Anteilnahme am Grabe des Heimgegangenen sehr getröstet. Wir danken vor allem H. H. Dekan Höfler f. seine trostreichen Worte, den Postämtern Achern und Bühl und nicht zuletzt seinem Freundeskreis f. d. ehrenden Nachrufe, Kranz- und Blumenspenden. In tiefer Trauer: Mina Homburger geb. Ullrich u. Kinder; Geschw. Homburger u. Verwandte.

STELLEN-ANGEBOTE

Versandhaus Solinger Schneidwaren, insbesondere spezialisiert auf den Vertrieb von Bestecken und Haushaltsmessern a. Private, sucht tüchtige mit dem Verkauf dieser Artikel vertraute Vertreter, die über Wandergewerbeschein verfügen. Angeb. unt. 7-285-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Deutschlands bedeutendstes Vermittlungsunternehmen „Allgemeine Vermittlungs-Karteien, Zentral-Verwaltung, Lachnerstr. 34, München 19" stellt in verschiedenen Gebieten noch weitere Vertreter für Industrie, Handel und Private — je nach Eignung — ein. Monatsverdienst fleißiger Mitarbeiter von über M. 700.— nachweisbar. Keine Konjunkturtätigkeit, sondern seriöser Existenzaufbau. Fremdberufliche werden eingearbeitet. Ausführliche schriftliche Bewerbungen aus allen Zonen an vorstehende Anschrift zur Weiterleitung an entsprechende Gebietsführungen erbeten. 5-5-A

Jüngeres Mädchen für mein Geschäft gesucht, kaufmännische Ausbildung nicht unbed. erforderlich. Brückel, Obst- und Gemüsehandlung, Mühlengasse 2b (Krokodil). 2-360-S

Junges Mädchen für den Haushalt für sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause oder Halbtagshilfe. Off. u. Nr. 7-268-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Halbtags-Mädchen mit Mittagsverpflegung für franz. Haushalt gesucht. Off. u. Nr. 7-269-S a. d. Gesch d BT Baden-Baden.

Fräulein für engl. Korrespondenz gesucht, für 2mal in der Woche. Off. unter 6-262-S an die Gesch. des BT Baden-Baden. 6-262-S

VERANSTALTUNGEN

AURELIA-LICHTSPIELE
bringen ab Freitag
FRASQUITA
nach der berühmten Operette von Franz Lehar mit Jarmila Novotna, Hans Heinz Bollmann, Heinz Rühmann, Hans Moser
Musik von Franz Lehar
Anfangszeiten: 14.30 u. 17.00, Donnerstag auch 19.00 u. 21.00, Sonntags keine Vorstellungen.
Wochenschau — **Jugendfrei**

FILM-PALAST
Tägl. außer Sonntag u. Donnerstag 15.30 u. 17.30
Ab Freitag d. spannende deutsche Film
ALARM
mit Paul Klinger, Hilde Slezak, Rudolf Platte
Jugendfrei

KINO DES WESTENS
Programm vom 2.—8. Juli
tägl. 17, 19 u. 21 Uhr, Sonntags 15, 17, 19 u. 21 Uhr
Die schwache Stunde
Hannelore Schroth, Paul Richter, Hilde Hildebrandt, Josef Eichheim
Jugendl. unter 16 Jahre haben keinen Zutritt.

AN- UND VERKÄUFE

MOTORRAD, 350-500 ccm
auch reparaturbedürftig, geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. u. 1-128-S a. d. Gesch. d. BT. B.-Baden.

H.-Fahrräder, 3 gebrauchte, teilbereift, gut erhalten, abzugeben. Off. u. 12-363-S a. d. BT B.-Baden.

Suche 2—3 l Eismaschine gegen gt. Vergütung. Offerten unter 23-322-S an die Gesch. des BT B.-B.

Gasherd (4 Loch mit Backofen) zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 10-397-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

1 elektr. Sicherungsautomat, 2 Glühbirnen, 220 V., 1 Detektor. Abzg. Off. unter 12-367-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Couch oder Chaiselongue u. andere Kleinmöbel von Flüchtling zu kaufen oder auch leihweise gesucht. Off. u. Nr. 12-375-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Porzellan, auch gute Einzelstücke, Gläser, kleinere Kristallüster und Wandleuchter zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 23-332-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Bücher über Schmuck, Edelsteine, Edelmetalle, auch Tafelwerke, sowie Bücher über Kunst zu kaufen gesucht. Offerten unter 17-346-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Bücher, alte und neue, über alle Wissensgebiete zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten unter 17-347-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Suche große Gießkanne, kleinen Balkontisch sowie Handsäge. Offerten unter 18-349-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche guterhalt. Kindersportwagen gegen sehr gute Verg. Offerten unter 22-83-S an die Gesch. des BT. B.-B.

1 weißes Tenniskleid (weiter Hosenfaltenrock) Gr. 44, 1 Paar weiße Tennisschuhe, Gr. 39; 1 Paar Reit- oder Schaftstiefel, Gr. 44, abzugeben. Angebote unter 6-266-S an die Gesch. d. BT. Baden-Baden.

TAUSCH-ANGEBOTE

Biete mod. Pelzstola (sibir. Wolf) od. graue Persianermütze. Suche Besatz für schw. Damenmantel. Biete schönes schw. Nachmittagskleid 44/46, Kunstseide, wenig getr. Suche weißes oder helles Sommerkleid, oder Brautkleid, 44, auch unmodern, oder Stoff, oder Damenschirm. Offerten u. 19-183-S a. die Gesch. d. BT. B.-B.

Biete 1 P. neuw. kanad. Arb.-Stiefel, Gr. 42; 2 P. H'-Halbschuhe, Gr. 40 (schw. u. br.); 1 P. H'-Sommerhalbschuhe, Gr. 40 sowie 1 P. zwiegen. Feldsch., Gr. 40. Suche H'-Anzug od. Hose, Gr. 1,70; Lederhose f. 18jähr.; Ski-Stifel, Gr. 41½; H'-Armbanduhr od. ähnl. Off. u. Nr. 11-211-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Suche guten Kindersportwagen für Kleinkind geeignet. Biete neue Herrenarmbanduhr (15 Steine) oder hübschen Kleiderstoff (3 m) und 1 Paar Schuhe Gr. 36 neu. Off. unt. Nr. 10-396-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Biete Fahrradmantel und Schlauch 26×1,75 Draht; suche Fahrradmantel und Schlauch 26×1½ oder 28×1½ Wulst. Off. unter 18-341-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Geboten kleine Standuhr, gesucht heller, Herrenanzug für Größe 177, schlanke Figur oder entsprechender Stoff m. Zutaten. Offerten u. 5-115-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zwei gute Damenmäntel gegen große, gute Wolldecken zu tauschen ges. Off. unter 5-116-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Geboten Neuw. Hohner Handharmonika (zum Lernen). Gesucht: Kompl. Fahrradbereifung (Wulst) 26×1½ od. 28×1½. Zu erfragen unter 7-373-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche Küchenwage gebe Äpfel. Off. u. 2-359-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Geboten: 4-Lochgasherd, 1 schöne Mahagoni-Kommode, gut. Sofa, holl. Schrank; gesucht: Radio (Wechselstrom) Damen- u. Herrenfahrrad, Nähmaschine, Arbeitsanzug. Off. unter 7-266-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Damenregenmantel, Damensommermantel, fast neu, Größe 42, Armbanduhr abzugeben gegen nur gute Herrengarderobe, schlank 181 cm. Erfragen bei Deckler Maximilianstaße 43, nach 19 Uhr. 8-391-S

Biete 2 Reifen 4,75x17, suche 2 Reifen 6,00 od. 5,50x16. Off. u. Nr. 2-332-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Kriegsbeschädigter, stark gehbehindert, sucht H. oder D.-Fahrrad im Tausch gegen Anzugstoff. Ferner ein Paar Kinderschuhe Gr. 24 geboten, ges. Wolle. Off u. 14-42-S a. d. BT Baden-Baden.

Biete NSU-Motorradmotor wechs. gesteuert 250 ccm in einwandfreiem Zustand gegen gutes Herrenfahrrad mit guter Bereifung. Adresse zu erfragen u. Nr. 19-182-S in d. Gesch d. BT Baden-Baden.

Geboten Fotoapparat. Gesucht Radio, 160 Volt. Geboten neuw. Kinderbett. lack., m. Matratze. Gesucht Federbett. Offerten unter 8-397-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Biete Fahrradreifen (Draht) 28×1,75. Suche ebensolchen mit Wulst. Off. u. 10-378-S a. die Gesch. d. BT B.-B.

Biete einige Möbelstücke. Suche Schreibmaschine. Offerten u. 10-380-S an die Gesch. des BT Baden-Baden

Mädchenwintermantel Gr. 42 und schw. Sportschuhe Gr. 37 neuw. abzugeben. Daselbst guterhalt. Kindersportwagen u. Kinderbett-Teppich gesucht. Adresse zu erfragen u. 3-68-S beim BT B.-Baden.

VERSCHIEDENES

Georg Busch
vorm. J. Meermann
Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Säuglingsausstattungen
VERKAUF: *z. Zt. in der Wohnung Sofienstraße 18, 2. Stock*

Achtung! Achtung!
Geschäftsauflösung
Meiner Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft ab 1. August aufgebe. Reparaturscheine, sowie nicht reparaturfähige Schuhe sind bis zu diesem Termin abzuholen. Geöffnet jeden Montag, Mittwoch und Samstag von 2—5 Uhr nachm.
August Kuhl
Schuhmacherwerkstätte
Baden-Baden, Stefanienstraße 15a.

STARKOSAN das schweizerische Heil- u. Nervenkräftigungsmittel
Hochkonzentriertes eisen- und vitaminhaltiges Aufbaupräparat, m. Kakao und Zucker, für Kinder u. Erwachsene. Ärztlich empfohlen. In deutsch. Kindersanatorien mit größtem Erfolg verwendet. Veranlassen Sie Ihre Verwandten oder Freunde i. Ausland, Ihnen eine Spezialpackg. von 1 kg. für sfr. 10.— zu spenden. Einzahlungen direkt auf Postscheck Nr. VIII. 19793 beim Postscheckamt Zürich f. Starkosanfabrik E. Friedmann, Zürich 32. **Auskünfte bei:** L. Glaser, Baden-Baden, Werderstr. 12, Telefon 6 1341.

Achtung! Berufsmusiker!
Am Dienstag, den 6. Juli 1948, vormittags 10 Uhr findet die 1. Zusammenkunft aller Berufsmusiker aus B.-Baden und Umgebung im Gewerkschaftsbüro, Bahnhofstr. 1b im Hause der Ortskrankenkasse statt. Aussprache über Berufs- und Tariffragen. **Musiker es geht um Eure Interessen,** darum ist Erscheinen Pflicht!
Ortsausschuß der Gewerkschaften.

Suche selbständige Betätigung mit eigenem Pkw. Off. u. Nr. 1-127-S a. die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Deutscher Sprachunterricht für Ausländer wird erteilt. Postfach 435 Baden-Baden. 12-376-S

Hausnäherin hat noch Tage frei. Off. u. Nr. 23-333-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Gesucht Ziegenlamm z. Aufzucht, geboten Bocklamm. Off. u. 5-120-S an das BT B.-Baden

1 leeres Zimmer mit Küche von alleinstehender Dame in Stadt oder Umgebung gesucht. Off u. 2-344-S an das BT B.-Baden.

Ich fordere denjenigen Rechtsanwalt, der die Vormundschaftssachen meiner Tochter, Frau Magdalene Brabender, geführt hat auf, sich bitte bei mir zu melden. Frau Zenta Schwarz, Beutenmüllerstr. 19.

Schreibmaschinenkopien gut und billig privat. Angebote unt. 12-378-S a. d. Gesch. des BT. B.-Baden.

Ausgebombte ält. Dame sucht dringend Abwaschschüssel; als Gegenleistung Flicken und Stopfen. Off. unt. 19-190-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Wer übernimmt monatl. 1—2 Tage Flickarbeit im Hause. Offerten unter 23-318-S an die Gesch. des BT. B.-B.

VERANSTALTUNGEN
DER BÄDER- UND KURVERWALTUNG B.-BADEN

Sonntag, den 4. Juli - Zum letzten Mal! **„DAS VERSCHLOSSENE HAUS".** Komödie in 3 Akten von Michael Harward, Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-4.50 DM) Außer Miete!
SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: **Rudolf Albert** — Solist: **Ulrich Grehling,** Violine, Freiburg. Werke von Bartok, Bach und Borodine. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.15—22 Uhr; für dieses Konzert beträgt der Eintrittspreis auf allen Plätzen 1 DM zuzüglich Steuer.

Dienstag, den 6. Juli - In neuer Inszenierung! **„WEH' DEM DER LÜGT"** — Lustspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Inszenierung: Gerhard Beermann a. G. — Bühnenbild: Heinz Küpferle. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-4.50 DM). 14. Vorstellung der Mietgruppe B und Freiverkauf.

Mittwoch, den 7. Juli - Vortrag Professor Dr. Romano **GUARDINI,** Universität Tübingen **„ÜBER DEN SINN DES KUNSTWERKES".** Kl. Theater (20—22 Uhr; 1, 2, und 3 DM, Jugendliche gegen Ausweis halbe Preise). Der Reinerlös ist bestimmt für den Caritas-Verband, das Evangelische Hilfswerk, die Arbeiterwohlfahrt und das Rote Kreuz.

Donnerstag, den 8. Juli - „WEH' DEM DER LÜGT" - Lustspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-4.50 DM). 15. Vorstellung der Mietgruppe D und Freiverkauf.

Freitag, den 9. Juli - „EINE FRAU AUS HEITREM HIMMEL" — Lustspiel-Operette in 3 Akten von Werner E. Hintz. (20—22.30 Uhr; 1-4.50 DM). Außer Miete!

Samstag, den 10. Juli - „WEH' DEM DER LÜGT" — Lustspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-4.50 DM). 15. Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf!
Die **MARIONETTEN** von **Gaston Baty.** Kurhaus, Kl. Bühnensaal (21—23 Uhr; 0.50 und 1 DM). In franz. Sprache!

Sonntag, den 11. Juli - Die MARIONETTEN von Gaston Baty. Kurhaus, Kl. Bühnensaal (15—17 Uhr; 0.50 und 1 DM). In französischer Sprache!
„WEH' DEM DER LÜGT" — Lustspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer Kl. Theater (20—22 Uhr; 1— 4.50 DM). Außer Miete!
SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: Fritz Lehmann, Göttingen — Solistin: Maria Bergmann, Klavier, Baden-Baden. Werke von Bach, Mozart und Beethoven. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.15—22 Uhr; 1.- DM). Der Reinerlös ist bestimmt für den Caritas-Verband, das Evangelische Hilfswerk, die Arbeiterwohlfahrt und das Rote Kreuz.
Der Vorverkauf für den 4. Juli hat begonnen; Vorverkauf für den 6. bis 11. Juli ab 4. Juli an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

Rennen Baden-Baden — Sonntag 4. u. 11. Juli 14 Uhr
Hippodrom Iffezheim — Internationale Rennen
TOTALISATOR — BUFFETS — SONDERZUGE
Anläßlich der großen französischen u. internationalen Rennen vom 4. u. 11. Juli 1948
Eintrittspreise herabgesetzt Sattelplatz 3.— DM, Seitenplatz 1.— DM
Preise am Büfet herabgesetzt. *TOTALISATOR: Schalter zu 1.-, 2.-, 5.- u. 10.- DM*
Sonderzüge:

1) Offenburg	ab 11.44 Uhr	2) Baden-Baden	ab 12.40 Uhr
Appenweier	ab 12.01 Uhr	Iffezheim	an 13.40 Uhr
Renchen	ab 12.14 Uhr	Iffezheim	ab 18.40 Uhr
Achern	ab 12.22 Uhr	Baden-Baden	an 19 38 Uhr
Bühl	ab 12.38 Uhr	3) Karlsruhe	ab 12.15 Uhr
Baden-Oos	ab 12.54 Uhr	Durmersheim	ab 12 34 Uhr
Rastatt	ab 13.20 Uhr	Rastatt	ab 12.49 Uhr
Iffezheim	an 13.40 Uhr	Iffezheim	an 13.09 Uhr
Iffezheim	ab 18.40 Uhr		
Rastatt	an 19.00 Uhr	Iffezheim	ab 19.10 Uhr
Offenburg	an 20 48 Uhr	Karlsruhe	an 20.02 Uhr

Für die Reisenden von Baden-Baden besteht die Verbindung zu dem Zug Offenburg—Iffezheim. Durch den Pendelverkehr zwischen Baden-Baden—Baden-Oos hin- und zurück.

Für den 4. und 11. Juli ist der Wagenverkehr frei für französische und deutsche Fahrzeuge, die zum Iffezheimer Rennen fahren über die Straßen: Baden-Baden—Freiburg—Tübingen—Freudenstadt — Appenweier — Rastatt—Neustadt.

Die auf dem Rennplatz nicht eingelösten Wettscheine können nur am Tage nach dem Rennen eingelöst werden, und zwar von 9 30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr im Sekretariat der FRZ. Rennge-sellschaft in Deutschland, Baden-Baden, Kurgarten, Box 2 und 3.

Vorverkauf von Eintrittskarten und Programmen: Langestr. 18 (Laden).

Gute Pflegeeltern für einjähriges, gesundes, französisches Mädchen gesucht. Offerten unter 23-344-S an die Gesch. des BT B.-B.

Wer bereitet Heimkehrer auf Unterprima oder Abitur (Gymn.) vor? Dr. Franz Falk, Gernsbacherstr. 53.

Wer überträgt Stenogr. oder schreibt nach Diktat auf eig. Maschine? Ausf. Zuschr. erb. unter 8-403-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Heimkehrerpapiere, Brieftasche mit Entlassungsschein, Führerschein u. Fotos verloren. Abzugeben gegen Belohnung Ludwig Wilhelmpl 3 bei Nietzner.

Sicherheitsschlüssel mit Drücker in Ledertasche verl. Abzug. geg. Belohnung Metzgerei Maier - Kunz, (Ecke Friedhofstr.) 22-85-S

Junger Kellner sucht möbliertes Zimmer in Stadtmitte. Offerten unter 15-125-S an das BT.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg